

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Nachrichten Dresden.
Verantwortlicher: Gemeinnummer 25 241.
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31. Januar 1925 bei täglicher zweimaliger Zustellung drei Mark 1,50 (Goldmark).
Einzelnummer 10 (Goldmark).
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Rahmenzeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Übertraggebühr 10 Pfg. Zusam. Beiträge gegen Vorabzahl.

Schriftleitung und Hauptverwaltungsstelle:
Marienstraße 33/40.
Truh. u. Verlag von Viepich & Reichardt in Dresden.
Polizeisch. Nr. 1058 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrechtmäßig beschaffte Exemplare werden nicht aufbewahrt.

Feurich
Flügel

Ersten Ranges

JULIUS FEURICH

Pianohandlung G. m. b. H.

Verkaufsort: **Prager Straße 9** (Eingang Musikhaus Bock)

Ersten Ranges

Feurich
Pianos

Eine zweite Kanzlerrede im Reichstag.

Beantwortung der Fraktionserklärungen. — Kommunistische Unterbrechung der Sitzung.
Verkaufte Neutralitätserklärung der Demokraten. — Entsetzliche Einzelheiten aus der Revolutionszeit im Baltikum.

Der Kanzler über die Räumungsfrage.

Berlin, 21. Jan. Im Verlaufe der heutigen Reichstags-Sitzung ergriff unter lebhafter Spannung des Hauses abermals Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. Er stellt zunächst mit Befriedigung fest, daß das außenpolitische Programm der Regierung hier eine breite Basis gefunden habe. Selbst der Redner der Sozialdemokratie habe sich mit dem Regierungsprogramm in dieser Hinsicht einverstanden erklärt. In seinen weiteren Bemerkungen über die Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone bemerke ich, fährt Dr. Luther dann fort, daß wir nach der Londoner Konferenz, an der auch ich teilgenommen habe,

keinen Anlaß hatten, an der Annahme der verstragomäßigen Räumung zu zweifeln.

Bei den Besprechungen des früheren Reichskanzlers Marx und des Außenministers Stresemann mit dem englischen Kabinettschef MacDonald über die Frage der Räumung der ersten Rheinlandzone hat MacDonald erklärt, daß dies von der Durchführung der Entwaflnung abhängig sei, entsprechend dem bekannten Entschieden, daß die Sachverhältnisse kurz und prägnant abgehandelt werden, nachdem sich die beteiligten Regierungen darüber schlüssig geworden wären, ob der Stand der deutschen Abrüstungen derart sei, daß die Voraussetzungen für die Räumung erfüllt seien. Die Regierung habe insofern seinen Boden unter den Füßen, als die frühere französische Ansicht, daß die Räumungsfragen noch nicht tiefen, fallen gelassen worden war.

Als sich bei der internationalen Erörterung die ersten Anzeichen bemerkbar machten, daß die Räumung auf alliierter Seite in Zweifel gesetzt wurde, hat die Regierung keinen Augenblick gezögert, die Initiative zu ergreifen.

Sie hat die beteiligten ausländischen Regierungen damals sofort in der dringlichsten Form darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland die rechtzeitige Räumung als etwas selbstverständliches erwarde.

Diese Vorstellungen sind durch unsere Missionen im Ausland fortgesetzt wiederholt worden. Niemand aber, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, ist von irgendeiner der beteiligten Mächte der Vorschlag einer Kompromißlösung gemacht worden.

Bezüglich der Ruhräumung liegen bestimmte Erklärungen der belgischen und der französischen Regierung vor, daß sich an dem letzten Termin der Ruhräumung nichts ändern werde.

(Abg. Freitscheld: Wie ist es mit der privaten Vermittlung?) Ich sage, was über diese Dinge amtlich bekannt ist. Ueber die Vorkonferenz war meine vorgestrige Erklärung klar und eindeutig. Ich sage nur hinzu, daß die Frage der Gleichberechtigung im Rührgebiet für Deutschland von so erheblicher Bedeutung ist, daß sie nicht im Ungefassen bleiben kann.

An der Sprechentzoge ist die Grenze schon endgültig 1922 festgelegt worden. Die Reichsregierung hat gegen diese schwere Verletzung des Friedensvertrages damals sofort Einspruch erhoben, wenn auch erfolglos. Jetzt handelt es sich aber nicht um die Grenze, sondern um die Regelung des Zugangs zur Reichsgebiet über polnische Gebiet. Diese endgültigen Bestimmungen bedeuten gegenüber dem bisherigen Zustande immerhin eine Verbesserung, wenn auch den deutschen Wünschen nicht Rechnung getragen worden ist. Was die Reichsregierung in der Frage der

Zeitfreiwilligen aus nicht mehr bestehenden innerpolitischen Gründen getan hat, darüber ist der Entente schon vor längerer Zeit eingehend Mitteilung gemacht worden. (Vorm bei den Kommunisten und Kule: Das ist ja Vandalismus!) Sollten die Entente-mächte darüber hinausgehendes Material besitzen, so könnte ich nur dringend wünschen, daß dieses Material uns baldmöglichst zur Verfügung gestellt werde. Was die Stellungnahme der Reichsregierung zu der

waterländischen Bewegung und den waterländischen Verbänden

betrifft, so kommen selbstverständlich auf die waterländischen Verbände die Gesetze zur Anwendung und selbstverständlich gilt gleiches Recht für alle. Ausdrückliche Verurteilung der Reichsregierung. Graf Bethovon spricht aber von der waterländischen Bewegung. Wir können nur eine Bewegung im Volke begrüßen, die der Pflicht des waterländischen Gewissens gewidmet ist. (Vehementer Beifall und Handklatschen rechts.) Diese Bewegung muß aber so sein, daß sie nicht etwa innere Gesetzmäßigkeit unterwirft, sondern ausbleibt. Dann ist behauptet worden, daß die waterländischen

Verfassungsänderungen der Rechtsgültigkeit erlangen würden. Der Ausschuss hat es nur für empfehlenswert erklärt, daß hinsichtlich der verfassungsändernden Weisungen die Verfassung selbst geändert werde. Weiter ist in breiter Form über die Korruptionserscheinungen

unseres Staatensystems gesprochen worden. Ich will mir feststellen, daß auf jeden Fall in diesen Darlegungen ganz außerordentliche Hebertreibungen enthalten sind. Ich muß ferner meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß in diese Erörterungen die Person des Herrn Reichspräsidenten hineingezogen worden ist. Ich muß an der Stelle, die ich immer zur Person des Herrn Reichspräsidenten eingenommen habe, auch als Reichskanzler in vollem Umfange festhalten.

Durch eine gefesselte Vorchrift, die viele Jahrzehnte alt ist, ist die Möglichkeit vorausgesehen, daß auch Beamte Aufsichtsräten angehören. Sie dürfen davon aber keinerlei Gewinn ziehen. Dieser Grundlag ist bis zum heutigen Tage in vollem Umfange aufrechtzuerhalten. Jeder Beamte bedarf, um in Aufsichtsräten tätig zu sein, einer Genehmigung. Damit glaube ich, im allgemeinen auf alles eingegangen zu sein, was im Laufe der Debatte hier berührt worden ist. (Die Kommunisten bezaunen den Reichskanzler mit fortgesetzten Zurufen „Annette, Annette!“ zu unterbrechen.) Die Minister, die in das Kabinett eintreten, legen ihre Aufsichtsratsposten nieder. (Gerichte leb! Juristen der Komm. Annette, Annette!) Ich habe zur Frage der Annette namens der Reichsregierung eine Erklärung nicht abzugeben. (Die kommunistischen Abgeordneten und Schwarz brüllen fortwährend: Annette!) und der Abg. Schwarz schlägt dauernd mit der Faust auf den Tisch, so daß sich Vizepräsident Nieker erheben muß, um zu erklären, daß jeder, der jetzt diesen Ruf wiederholt, sich einer schweren Verletzung der Würde des Hauses im Sinne der Weisungsordnung schuldig macht. Als Abg. Schwarz dauernd weiter ruft, erklärt Vizepräsident Dr. Nieker ihn für ausgeschlossen von der Sitzung und fordert ihn auf, den Saal sofort zu verlassen. Da der Abgeordnete Schwarz den Saal nicht verläßt, unterbricht Vizepräsident Dr. Nieker die Sitzung auf fünf Minuten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Vizepräsident Dr. Nieker, daß der Abg. Schwarz den Sitzungssaal verlassen habe. Anschließendes bleibe es zunächst bei den acht Tagen, auf die er ausgeschlossen ist.

Reichskanzler Dr. Luther fährt fort:

Es gibt in unserem Volk noch weite Schichten, die neben dem in der Regierungserklärung genannten Anspruch auf finanzielle Vürsorge besonders der Annette verdienen. Ich darf vielleicht nochmals in diesem Zusammenhang die Auslandsdeutschen nennen, die in eine besondere Last auf sich genommen haben.

Es ist wohl richtig, daß eine Koalitionsregierung nicht vorhanden ist. Selbst wenn sie aber vorhanden wäre, wäre damit noch nicht die völlige Gimmigkeit nach allen Richtungen gewährleistet. Was mir aber das Wesentliche zu sein scheint, ist, daß sich tatsächlich eine Mehrheit in einer Form zusammenschließen, die für die Regierung die Möglichkeit praktischer Arbeit eröffnet. Ich bitte, dabei meine Person, so unangenehm es mir ist, einmal mit in den Vordergrund stellen zu dürfen. Persönlich ist auch in der Presse besprochen worden, ich sei ein Politiker, ich sei ein Verwaltungsbeamter.

Der tatsächliche Gewinn dieser meiner Stellung ist der, daß die Zusammenarbeit, die in der neuen Regierung sich vollziehen soll, vollständig beherrscht ist von dem Gedanken, sachlichen Dienst am Volkswesen zu leisten.

Was ich bisher die Ehre gehabt habe, im Dienste des Deutschen Reiches als Ernährungs- und Finanzminister zu tun, wird selbstverständlich die Grundlage sein, auf die sich auch meine Tätigkeit als Minister aufbaut.

Veider seien, so fuhr der Kanzler fort, erhebliche Angriffe gegen einzelne Minister gerichtet worden. Es handele sich um Männer, die hinter sich den Werdegang des Beamtenstandes haben. Minister Neuhaus hat seinerzeit als Beamter den Eid auf die Verfassung aus Gewissensbedenken nicht geleistet; er ist von dieser Verbindlichkeit entbunden worden unter Anerkennung seiner erlösenden Tatkraft, die er als Beamter geleistet hat. Das entsprechende Schreiben ist vom Minister unterschrieben. (Hört, hört! und Beifall.) Minister Nieker hat davon abgesehen, die Leistung des Freundes von Herrn Neuhaus zu fordern, und hat ihn weiter beschäftigt. Herr Neuhaus hat jetzt selbstverständlich den Eid auf die Verfassung geleistet.

Der Reichskanzler hebt dann die Verdienste des von der Einkoppe beförderten Finanzministers Dr. v. Schlieben in seiner Beamtenlaufbahn hervor. Er hatte die schwere Aufgabe, einen Ausgleich zu finden zwischen Forderungen und Möglichkeiten. Auch aus den Kreisen der früheren Reichskanzler hat Herr v. Schlieben außerordentliche Anerkennung erfahren.

Der Kanzler schließt mit der Aufforderung: Wenn die Entscheidung bei der Abstimmung so ausfällt, daß das Kabinett die Arbeit übernehmen kann, dann werden wir uns bemühen, sachliche Arbeit im Interesse des ganzen deutschen Volkes zu leisten. (Vehementer Beifall bei den Regierungsparteien.)

Von Zentrums Gnaden?

„Das Zentrum ist unendlich milde und gut, und es verzichtet seinen Gegnern gern.“ So stand es dieser Tage in dem maßgebenden rheinischen Zentrumblatt, der „Rhein. Volkszeitung“, zu lesen. Und man könnte geneigt sein, diesem Edelmut in Reinkultur, der sogar vor der Politik nicht halt macht, seine Reverenz zu erweisen. Aber man kennt leider zu gut die Vorliebe des Zentrums für eine pastorale Rhetorik, kennt die Hartnäckigkeit, mit der es die Moralität, die im Einzelritten heken soll, für die Weltlichkeit seiner Partei in Erbpacht zu nehmen verstand, wenn es gewisse Weltanschauung treibt. Und es wird um so schwerer, vor diesen an englische Methode erinnernden Ausfluß geschmacklosen und widerlichen Pharisäertums den Mantel verzeihender Nächstenliebe zu breiten, wenn man jetzt sieht, mit welcher Skrupellosigkeit und Dürstigkeit das Zentrum dem Kabinett Luther gegenübertritt, daß es doch vorher erst durch seine Zustimmung ins Leben gerufen hat. Bewiß, das neue Kabinett braucht die Milde und Güte des Zentrums ebensowenig, wie es angesichts des Regierungsprogramms irgend etwas von der verzeihenden Liebe notwendig hat, die das Zentrum fünf Jahre lang sich selbst verleugend der Sozialdemokratie gegenüber geübt hat und in Preußen heute noch übt. Aber was das Kabinett, was das ganze deutsche Volk braucht, ist eine sachliche und ehrliche Politik des Zentrums. Und daß es diese offenbar dem Kabinett Luther gegenüber nicht zu führen willens ist, vielmehr gerade eine Diktatur über die neue Regierung ausüben möchte, ist die große Enttäuschung, die neben dem geplanten Vorstoß des Wirtschaftsausschusses die Erklärung des Fraktionsvorsitzenden Lehrenbach bei der Besprechung des Regierungsprogramms im Reichstag erbracht hat.

Niemand hat von den Parteien, die in der neuen Reichsregierung vertreten sind, eine rückhaltlose Billigung der Regierungserklärung erwartet. Auch der Reichskanzler selbst nicht, für den darum die volle Zustimmung des volksparteilichen Fraktionsvorsitzenden Scholz, die erste reine Freude gewesen sein dürfte. Aber auch der demissionarische Redner Graf Bethovon hat in seiner arch angelegten, von tiefstem nationalen Verantwortungsgefühl getragenen Rede sich endlich auf den Boden der Regierungserklärung gestellt. Er hat mit bereiten Worten dargelegt, wieviel noch in diesem Regierungsprogramm für seine Partei und ihre grundlegenden Forderungen zu wünschen übrig bleibt, aber er hat die rückhaltlose Billigung des Programms ausgesprochen aus dem ersten Bewußtsein der schweren Aufgaben heraus, die nach einem Scheitern dieses letzten Versuches, innerhalb des jetzigen parlamentarischen Systems stabile Verhältnisse für eine sachliche parlamentarische Arbeit zu schaffen, eine Staatskrise unvermeidlich machen. Man kann es nicht übersehen, daß es in erster Linie die demissionarische Partei ist, die schwere Opfer an wesentlichen Forderungen und Ansichten gebracht hat, Opfer, die nur aus dem Bewußtsein möglich wurden, daß eine Regierungsgemeinschaft keine Wechselseitigkeit zu bedeuten braucht. Mit um so größerem Vertrauen aber muß man der Erklärung des Zentrums gegenübersehen, das nicht nur in dem außenpolitischen Programm, sondern auch in innerpolitischer Hinsicht und besonders auf dem Gebiet der Sozialpolitik seine Forderungen so reichlich erfüllt sieht, daß gerade die Oppositionsparteien ihre ganze Kritik des Programms in das Erkennen zusammenfassen mußten, warum nach diesem Programm die Regierung Marx überhaupt gestürzt werden mußte. Gewiß hat auch der Abg. Lehrenbach den vorherigen Abmachungen gemäß erklärt, daß das Zentrum seine Bedenken auf seine parlamentarische Stellung der Regierung gegenüber „vorher“ nicht zurückwirken lassen werde. Aber wenn er seine Rede mit den Worten schließt, daß trotz schwerer Bedenken die Zentrumsfraktion das neue Kabinett seine Arbeit beginnen lassen werde, so weiß man fürs erste wirklich nicht, ob sich die gerechte Empörung mehr gegen die unerhörte Anmaßung richten soll, mit der hier eine Partei in völliger Verkennung ihrer zahlungsmäßigen Bedeutung die Diktatur über die Reichspolitik aufzurichten beabsichtigt ist, oder ob man sich mehr bemühen soll über die Reichsfinanzpolitik, mit der das Zentrum die der Regierungsbildung vorausgegangen Verhandlungen verleugnet.

Man hat es zwar längst angedeutet, aus der von dem inneren Richtungskampf hin- und hergerissenen Zentrumspresse irgendwelche Aufschlüsse über die tatsächliche Haltung der Fraktion zu erwarten. Denn all die Aufschriften „von besonderer Seite“ und die neuen Artikel der Blätter sind so widersprüchlich, daß man nie weiß, wie weit sich die eine oder andere Ansicht mit der der selbst unbeeinträchtigten Fraktion

deckt, um so mehr mußte man es darum bedauern, daß dieser Tage sich sonar der im Reichskabinett als Vertrauensmann des Zentrums verbliebene Arbeitsminister Braun in einer ausdrücklich als „Marshallung“ bezeichneten Erklärung in der „Welt“ veranlaßt hat, die den Schleiter von dem Verhältnis des Zentrums zum Reichskabinett nicht. Er beschränkt dabei seine Darstellungen „von ermäßigter Seite“ als ungenau, in der betont worden war, daß ihm das Zentrum mit Rücksicht auf die „lofere Form“ der parlamentarischen Bindung den Eintritt in die Regierung „gestatte“, Ferner erklärt er vielmehr, daß er es vor verlässlicher Reaktion ablehnt habe, auf ein bloßes „Werkzeug“ hin, in das neue Kabinett einzutreten. Daraufhin habe dann die Fraktion in einem später noch einmal betonten Weisheit fast einstimmig den „ausdrücklichen Wunsch“ ausgesprochen, daß er das Amt übernehme. Das erhellt klar, daß die Unschärfe der Zentrumspolitik, wenn sie jetzt dem Kabinett anhängen sollte, seine Arbeit zu beeinträchtigen. Es ist eine für seine Regierung und keine der anderen Regierungsparteien erträgliche Situation des Zentrums, trotz dem Antrag für Braun'sche Bindung zu verlangen und aus dem Kabinett Luther eine Regierung von Zentrums-Gründen zu machen, die seiner diktatorischen Politik anhängen ist. Das Zentrum hat, man auch die parlamentarische Bindung ist kein durch seinen ausdrücklichen Wunsch der Vereinstellung des Arbeitsministers Braun klar seine Zustimmung zu der Idee gegeben, von der das neue Kabinett abgesehen ist und nachdem an dem Programm nicht angeschlossen war, kann niemand sich diese Heberbedeutung anfallen lassen, mit der es jede Bindung negiert und sich in grenzenloser Diktatorik von vornherein Zentren zu schaffen sucht.

Die Note in denen sich das Zentrum angeblich gegenüber der zum weiteren entschlossenen Wirtschaftspolitik und keinem schon traditionellen Aufbruch, wie in jeder Regierung nach der Revolution, so auch diesmal wieder entscheidend an der Regierung beteiligt zu sein befindet, hat niemand, und die Revolution ist nicht nur natürlich auch, daß die annehmende und die Revolution abschließende Sprache Redenbuchs in erster Linie dazu bestimmt war, dem ungeschwämmten Zentrums die Politik des Zentrums abzugeben. Aber das darf doch niemals dazu führen, die ganze Politik der Fraktion in eine ungeschwämmt Unschärfe an-münden zu lassen, die in Verbindung mit einer beispiellos negierenden Sprache die Grundlage der Regierung unterwühlt. Und daß das Kabinett

Luther bei einem Eingehen auf diese Politik händig vom Zutrau bedroht ist, kann bei der bekannten Aktivität Wirths, der dem Zentrum bisher immer seinen Willen aufzuzwingen hat, nicht zweifelhaft sein. Zudem ist der Zweck der Diktatorik des Zentrums, das Stillhalten der 18 bis 18 Millionen zu erlangen, nicht erreicht worden. Denn Adolf Wirth wird trotz aller Anstrengungen Redenbuchs und trotz der Parteipolitik seinen großen Vorstoß gegen das Kabinett Luther unternehmen, den er beinahe unweigerlich im „Vorwärts“ angekündigt hat.

Wenn auch der Vorfall der Oppositionskritik des Zentrums noch keine unmittelbare Gefährdung der Mehrheit des Kabinetts Luther im Gefolge hat, so ist doch die Bedeutung dieses schweren Mißes im Zentrum unverkennbar. Denn einmal läßt sich noch nicht übersehen, ob und welche Maßnahmen diese Anfechtung des Wirth'schen auf die bisher neutrale Haltung der Demokraten ausüben wird, andererseits hat die Mehrheit des Zentrums sich bis jetzt so oft und so willkürlich dem Terror der Minderheit abgeben, hat die Mehrheit der Einigkeit der Zentrumsfraktion bereits so richtige Opfer gebracht, daß es heute durchaus noch nicht als feststehend bezeichnet werden kann, daß der Wirth-Vorstoß ohne Folgen für die Haltung der Mehrheit bleibe. Wir sind infolge der zwiespältigen Haltung des Zentrums in eine neue verheerende Krisensituation hineingekommen, die in noch höherem Maße als die eben als überhand genommene fünfmonatige Dauerfrist eine Krise des Zentrums ist. Man wird die Lösung des Zentrumskonflikts abwarten haben. Mögen die Verluste der Zentrumsfraktion, Wirth noch im letzten Augenblick von seinem Vorhaben abzubringen, glücken oder nicht, ein Abplittern der Wirth-Fraktion folgt der Regierung Luther das Verbleiben nicht aus, wohl aber würde es endlich die rechtliche Scheidung im Zentrum auslösen, deren Folgen bei der in Deutschland leider ausschlaggebenden Stellung des Zentrums die politische Atmosphäre besonders im letzten halben Jahre so unerträglich gemacht hat. Und die Regierung würde an innerer Stabilität mehr gewinnen, als sie an ihrer sachlichen Grundlage verliert. Sollte aber auch diesmal wieder die Unklarheit im Zentrum bestehen bleiben, so wird man unbedingt eine unzweideutige Erklärung darüber verlangen müssen, was jede Koalitionspartei von der anderen fordern muß, eine klare politische Stellungnahme zu der Idee des Kompromisskabinetts Luther und ein Aufheben jener unmarxalen Unschärfe, mit der die Rede Redenbuchs die politische Lage belastet hat.

Der Verkehrsausschuß des Reichstags über die zu hohen Tarife.

(Trautmeldung untrer Berliner Schriftleitung)
 Berlin, 21. Januar. Der Verkehrsausschuß des Reichstags beriet heute über die grundsätzliche Frage, inwieweit noch eine Einflußmöglichkeit auf die Tarifgestaltung der Reichsbahn besteht. Reichsverkehrsminister Prohme betonte die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen Ministerium und Reichsbahnverwaltung. Bezüglich der Fortentwicklung der Tarife sei vereinbart, daß die Referenten des Ministeriums und der Eisenbahn händig zusammenarbeiten. Besonders angelegentlich sein lassen werde er sich die Frage der Plannummernschlagtarife, die bald einer Lösung zugeführt werden müsse.

Abg. Dr. Reichert (D.N.) begründet einen von allen Parteien gestellten Antrag, wonach die Reichsregierung dem Reichstag jedes Vierteljahr Bericht über die Betriebsergebnisse, die Verkehrsverhältnisse und die Verkehrsergebnisse der Reichsbahn erstatten soll. Die Eisenbahn müsse wieder technisch auf die Höhe der Vorkriegszeit gebracht werden. Die jetzigen Tarife seien noch zu hoch, wenn auch im allgemeinen eine Tarifierhöhung von etwa 25 Prozent anzuerkennen sei. Eine gründliche Prüfung der Frage einer besseren Teilung des Verkehrs zwischen Wasserstraßen und Eisenbahnen sei unbedingt erforderlich. Für hochtariferte Güter sei die Konkurrenz des Automobilverkehrs sehr erheblich. Die vor dem Krieg vorhandenen Exporttarife müßten wenigstens in beschränktem Maße wieder eingeführt werden.

Nach einer längeren Aussprache sollte der Vorliegende deren Ergebnis dahin zusammen, daß sich die Stellung des Reichstags als Kontrollorgan der Eisenbahnverwaltung dahin ändern sollte, daß nunmehr das Verkehrsministerium die Stellung eines Kontrollorgans erhalten habe, während der Reichstag bzw. der Verkehrsausschuß die Stellung eines Verwaltungsrats beim Verkehrsministerium, ähnlich der des Verwaltungsrats beim Generaldirektor der Reichsbahn, einnehme. Beifolgt wurde, die Reichsregierung zu ersuchen, die Reichsbahngesellschaft sofort zu veranlassen: 1. für den Eisenverkehrsvertrag aus den Bergbaugebieten in Siegen, Vahn, Oberhessen und den benachbarten Gebieten die geltenden Ausnahmetarife 7a und 7b mindestens auf den Vorkriegstand zu erniedrigen; 2. für den Brennstoffbezug der Gruben und Eisenhütten, sowie der damit verbundenen Nebenbetriebe derselben Gebiete den geltenden Ausnahmetarif 6a um mindestens 20 Prozent zu erniedrigen. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn tritt morgen zusammen, um sich mit diesen Anträgen zu beschäftigen.

Ein Vorstoß der Gewerkschaften.

Berlin, 21. Januar. Dieser Tage haben Vertreter der Eisenbahnbeamten und Arbeiter sich an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewandt und um Aufhebung der Besätze, namentlich für die Eisenbahnarbeiter, nachgesucht. Seitens der Gewerkschaften wurden die neuen Lohnforderungen damit begründet, daß bei dem unablässigen Anstehen der Reichsbahn die Beamten in den unteren Gehaltsklassen und die Arbeiter mit ihren Besätzen nicht auskommen könnten. Infolge eines starken Druckes ihrer Mitlieder beschließen sich im Augenblick alle Organisationsmitte mit einer Kündigung der laufenden Tarifverträge. Weiterhin erklären sie es für ratsam, wenn die Reichsbahngesellschaft angesichts des Umstandes, daß das Washingtoner Abkommen voraussichtlich von Deutschland ratifiziert wird, die Arbeitszeit wenigstens um eine halbe Stunde verkürze. Die Dienstvorschriften müßten unbedingt einer Revision unterzogen werden, da die letzten überlangen Dienstzeiten die Zahl der Betriebsunfälle stark erhöhten.

Generaldirektor Deier erklärte demgegenüber, daß die Gehälter und Löhne sich durchweg über dem Stand der Vorkriegszeit bewegten. Die Eisenbahn müsse zudem erhebliche Lasten aus dem Dawes-Gutachten auf sich nehmen, da in diesem Jahre 20, im nächsten Jahre 505 Millionen zu zahlen seien. Um die nächstjährigen Leistungen sicherzustellen, müsse man noch in diesem Jahre 100 Millionen Mark als Reserve herauswirtschaften. — Ministerialrat Klein von der Reichsbahngesellschaft erklärte, daß nach Rücksprache mit der Abteilungsleiter der Gesellschaft eine Lohnaufbesserung nicht möglich ersehe, ohne daß eine Tarifierhöhung der Eisenbahn notwendig wäre. Würde man zum Beispiel dem Vorgehen der badischen Regierung folgen, die ihren Beamten eine zwanzigprozentige Zulage gewährt habe, so müßte die Reichsbahn 120 Millionen Mark für Personalausgaben mehr aufbringen. Da eine Erhöhung der Gütertarife jedoch undenkbar sei, müßte man die Personentaxe um zehn Prozent erhöhen. Diese Maßnahme ersehe aber unannehmbar, zumal der Personenverkehr noch immer erheblich niedriger sei als im Frieden. In der Vorkriegszeit seien auf den Kopf eines Bediensteten bei der Reichsbahn 1450 Gmf. entfallen, während man jetzt 2000 Gmf. aufwende, also 41 Prozent mehr als 1914. Aus allen diesen Gründen heranzöge die Gesellschaft sich zu einer Lohnaufbesserung augenblicklich nicht verstehen.

Noch ein Zentrumsabgeordneter als Barmat-Aufsichtsrat.

Ludwigshafen, 21. Januar. Wie vor kurzem bekannt wurde, hatte auch der dem Zentrum angehörende Reichstagsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen in Beziehungen zu den Barmats gestanden. Er stellt nun fest, er sei im August des vergangenen Jahres auf Veranlassung seines Fraktionskollegen Lange-Oegermann in den Aufsichtsrat der Barmatbetriebe eingetreten. Er habe jedoch keine Aktien der Barmatischen Werke besitzen und aus keinen Aufsichtsratsposten überhaupt keine Vorteile gezogen. Einer Aufsichtsratsprüfung habe er nie beigewohnt. Als er von dem Berliner Barmat-Skandal erfahren habe, sei er von den beiden Aufsichtsratsposten zurückgetreten.

Berlin, 21. Januar. Der vom Reichstag zur Untersuchung der Barmat-Affäre eingesetzte Ausschuss tritt am Sonntagabend vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Urkundenfälschung, Bestechung und Betrug.

Berlin, 21. Januar. Wie die „N. N. am Mittag“ erzählt, wird vor dem Großen Schöffengericht in Tempelhof in den nächsten Tagen ein Strafverfahren gegen den Generaldirektor der bekannten Automobilfirma Fritz Trotschke und eine Reihe von Privatpersonen und Beamte zur Verhandlung kommen. Es handelt sich dabei um Vorgänge, die sich bei der Verwertung der vom Reichsverkehrsminister abgekauften Kraftwagen aus Geeresbeständen zugezogen haben. Insgesamt werden sich 18 Personen wegen Urkundenfälschung, Betrug, aktiver und passiver Bestechung zu verantworten haben.

Unruh als Schwindler entlarvt.

Berlin, 21. Jan. In dem Prozeß gegen den Konstrukteur des sogenannten „Stromerzeuger U“, Unruh, wurde der Angeklagte von der Verurteilungskammer am 4. Februar 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie der Vorfall in der Urteilsbegründung ausführlich, hat der Angeklagte nicht den Nachweis erbracht, daß der Apparat mehr elektrischen Strom abgibt, als ihm zugeführt wird. Auf Grund der Hauptverhandlung steht fest, daß Unruh seit 1912 mit der Propaganda für den Apparat weit über das Maß des Erlaubten hinausging, um zahllose Gutgläubige in eine Falle zu locken.

Die Fortsetzung der Reichstagsausprache.

(Trautmeldung untrer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Jan. Die politische Aussprache wird fortgesetzt und zwar in Verbindung mit dem Vertrauensvotum der Regierungsparteien und den Nichttrauensvoten der Sozialdemokraten und der Kommunisten.

Abg. Koch-Peter (Dem.) hielt unter allgemeiner Zustimmung fest, daß das deutsche Volk sich in dem Prozeß gegen die Nichträumung der Röhler Zone, es widerspreche allem Rechte, wenn die Entzute nach dem 10. Januar Köln noch besetzt hält. Der Vorkriegsvertrag, so hart er ist, erlaubt diese Besetzung nicht. In etwaigen Verfehlungen gegenüber dem Vertrag, bestimmen liegt kein Grund, sondern nur ein Vorwand für die Entzute. Die Nichträumung der Röhler Zone bedeuere einen schweren Mißfall in eine Politik, die die Verhandlung erschwere, und so könne man es verstehen, daß das Zentrum mit geworden sei und nicht bereit war, nach dem Scheitern des Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei eine mehr links gerichtete Regierung zu bilden, weil es sich habe lassen müssen, daß es zu viel sei, gleichzeitig den Kampf um die Räumung von Köln und gegen die Rechte zu führen. Es bleibe trotzdem keine andere Möglichkeit, als die Fortsetzung der Politik der letzten fünf Jahre. Er sei überzeugt, die deutschnationale Politik werde an der deutschen Außenpolitik nicht ändern.

Was die Deutschnationalen mitbringen als Mittel, sei zunächst das Mißtrauen des Auslandes.

Unerreicht. Aber dieses Mißtrauen sei unbedeutend, denn die Herren von rechts dächten gar nicht daran, eine andere Politik zu machen als bisher. Sie hatten sich lediglich in den Sattel legen wollen.

Die weiteren Ausführungen des Abgeordneten Koch erregten zum Teil wegen ihrer schwachen Begründung in der Debatte auf der Rechten. Der Redner erklärte dann, daß keine Partei, obwohl sie auf dem Gebiete der Außenpolitik eine Rolle von Wägung zu erheben habe, doch bereit sei, auf diesem Gebiete nicht ohne weiteres Opposition zu erheben. Die Demokraten würden zunächst die Handlungen der neuen Regierung abwarten, dächten aber nicht daran, ihr von vornherein Neutralität auszusagen.

Abg. Dr. Brillen (Wirth. Frak.) erklärt, daß seine Fraktion ihre Stellungnahme davon abhängig mache, wie die Regierung die Interessen des Mittelstandes vertrete. Sie wünsche vor allem, daß die Regierung der Beamtenchaft wohlwollend gegenüberstehe. Ohne eine feste Ordnung im Innern werde auch die beste Außenpolitik nicht nützen. Die Regierung müsse auf alle Folgen der Nichträumung der Röhler Zone hinwirken, die und die Gründung unterer Verfassungsinstitutionen erschwere. Dem Vorkriegsstand händ-w keine Freunde nicht Impatibler gegenüber als Laocoon dem trojanischen Pferde.

Abg. Leide (Nun. Frak.) Die Meinungsäußerung zeigt den guten Willen, erfolgreiche Arbeit für Vaterland und Volk zu leisten. Nach dem Ausfall der letzten Wahlen erscheint und eine auf Mehrheit beruhende bürgerliche Regierung als das geschehene. Neben dem Versuch, eine solche Regierung zu bilden, sollten auch diejenigen nicht ausschalten sein, die bisher eine bürgerliche Minderheitsregierung gebildet hatten. Sehr richtig! Der Redner weist darauf hin, daß über die Haltung seiner Fraktion verschiedene Wärden in die Welt gesetzt worden seien. Er betonte deshalb, daß seine Fraktion in dem parlamentarischen Sinn ihren Vertrauensmann in der Regierung erblickt,

und zwar nicht nur im ästhetischen parlamentarischen Sinne, sondern in dem weiteren Sinne, daß die gesamte Fraktion vollstes Vertrauen in seine Person setze. Seine Partei habe auch mit Betrügnung vernommen, daß auch die Beziehungen des Reiches zu den Ländern nachgeprüft werden sollen und daß das Eingeleben der Länder geachtet werden soll. Durch die Anwendung und Auslegung der Weimarer Verfassung sei die Reichsfreundschaft der Länder nicht gefährdet worden. Die Paritätische Volkspartei verlange, daß der Schwerpunkt der inneren Verwaltung und der neuen Kulturfragen in die Länder verlegt werde. Zur Frage des Vorkriegsstandes erklärte der Redner, daß man nach den Erfahrungen des Vorkriegsstandes doppelt vorsichtig mit einem einzigen Eintritt sein müsse.

Abg. v. Loebe (Nat.-Soz.) wendet sich zunächst gegen die Finanzpolitik und die beschämende Tatsache, daß ehemalige Regierungsmitglieder in sie verwickelt sind. Der Redner verlangte die schärfste Unteruchung der Schuldfragen der letzten Zeit. Beamte dürften überhaupt keine Aufsichtsratsstellen innehaben. Der Redner erinnert an den Fall Toppel'sch, als der Minister v. Pöbelski auf die Weisung des Reichs sein Amt niederlegen mußte, weil nicht er selbst, sondern eine Frau an der Firma beteiligt war. Es sollte eben jeder Beamte vernichtet werden. Das war das sogenannte Kuchwürde alte Zeiten. Es müßte auch heute den Abgeordneten verboten werden, Aufsichtsratsstellen und ähnliche Posten zu übernehmen.

Es folgte die bereits mitgeteilte Rede Dr. Luthers. Die Veranlaßung wird darauf abgedruckt und auf Donnerstag 21 Uhr vertat.

Abstimmung Donnerstag abend.

(Trautmeldung untrer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Januar. Die Abstimmung über die Angelegenheit der Regierungserklärung sowie über das Nichttrauensvotum im Reichstag soll am Abend einer Verhändigung im Kellerrat morgen abend stattfinden.

In der Frage, ob auch ein kommunistischer Abgeordneter zum Vorsitzenden eines Ausschusses bestellt werden kann, wurde im Kellerrat festgestellt, daß nach der Geschäftsordnung das Recht zur Nennung eines Vorsitzenden nach der Stärke der Fraktionen bestehe, so daß auch die Kommunisten Anspruch auf einen solchen Vorstoß hätten. (1)

Vor der Ratifizierung des Kontrahats.

München, 21. Jan. Wie wir hören, ist die Ratifizierung des Kontrahats des Staats Bayern mit dem Heiligen Stuhl für Sonnabend in Aussicht genommen.

Der Aufwertungsausschuß an der Arbeit.

(Trautmeldung untrer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Januar. Der Aufwertungsausschuß des Reichstags, der heute unter Vorsitz des Abg. Steiner (D.N.) zum ersten Male nach der Regierungserklärung zusammentrat, behandelte einen deutschnationalen Antrag, der verlangt, daß die Verordnung zur einstweiligen Regelung der Aufwertung vom 4. Dezember 1921 aufgehoben werden soll. Die in Artikel 2 der Verordnung bezeichneten Fristen sollen bis zur gesetzlichen Neuordnung der Aufwertung verlängert werden. — Abg. West (D.N.) begründete den Antrag. Die betreffende Verordnung des Reichspräsidenten verlängere nicht nur die Frist für die Aufwertungs-Anmeldungen bis zum 31. März 1925, sondern sie stelle zugleich einen Verstoß der Stellung der Steuernotverordnung und eine Gültigkeitsklärung der Durchführungsverordnung dar. Die Steuernotverordnung aber sei von vielen Gerichten als verfassungswidrig beanstandet worden. Die Durchführungsverordnung gar vom Berliner Kammergericht und vom Reichsgericht in Preußen als Heberklärung der durch die Verfassung gegebenen Regierungsvollmacht für unzulässig erklärt worden. Es entspricht nicht der Absicht der Nationalversammlung, daß Artikel 48 dazu verwendet wird, Regierungsverordnungen zu heben, die von den Gerichten als rechtswidrig erklärt worden sind.

Abg. Dr. Scheiter (Z.) hielt es im Interesse der Rechtsicherheit nicht für angebracht, jetzt die Verordnung für unzulässig zu erklären, da eine endgültige gesetzliche Regelung des ganzen Aufwertungsproblems nahe bevorstehe. — Abg. Kell (Soz.) wünscht die sofortige Annahme des deutschnationalen Antrags. — Abg. Dr. Wundtlich (D. Fr.) war auch der Ansicht, daß Artikel 48 der Reichsverfassung nicht dazu geschaffen sei, solchen Verordnungen die rechtliche Basis zu geben, und daß die Aufwertungsfrage so schnell wie möglich definitiv geregelt werden müsse. Es bestehe jedoch Aussicht, daß in absehbarer Frist durch einen von der Regierung eingebrachten Bescheidensurteil die ganze Materie zur Sprache gebracht werde. Infolgedessen sei es nicht ratsam, in der Zwischenzeit die Verordnung für unzulässig zu erklären. Sollte jedoch die Entscheidung des Aufwertungsproblems von der Regierung nicht umgehend vorgenommen werden, dann sei auch er der Meinung, daß vom Reichstag mit aller Energie die Initiative ergriffen werden müsse. — In ähnlicher Weise äußerten sich die Redner der Paritätischen Volkspartei und der Demokraten, während der kommunistische Redner beifolgte, daß die Aufhebung der Verordnung vom 4. Dezember vorigen Jahres ohne weitere gesetzliche Maßnahmen lediglich der Spekulation zugute kommen würde. Die Reichstagsfassung über den Antrag wurde auf Ersuchen der Regierung noch vertagt.

Deutschland beharrt auf der Weisbegünstigung

(Trautmeldung untrer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Januar. Die französische Presse ist bemüht, die Verantwortung für die Schwierigkeiten, die in Bezug auf dem Abschluß eines deutsch-französischen Handelsabkommens bestehen, Deutschland zuzuschreiben. Wie hieraus von unternetzter Seite mitgeteilt wird, ist Deutschland entschlossen, auf der Weisbegünstigung zu bestehen, wenn auch nicht auf der formalen, der ein französisches Gesetz entgegensteht, so doch auf der tatsächlichen. Das die Stellungnahme Deutschlands durch wirtschaftliche Momente bedingt ist, ergibt sich auch aus einem Vortrag, den Terruz, welcher die Verhandlungen mit Frankreich führt, gehalten hat, und in dem er die Frage aufgeworfen, ob es wirklich zweckmäßig sei, das Gesetz von 1919, das Frankreich an der Weisbegünstigung der Weisbegünstigung hindert, aufrecht zu erhalten, oder ob es nicht richtiger sei, es aufzuheben oder abzuändern, wenn dafür wirtschaftliche Vorteile auf Grund neuer abzuschließender Verträge für Frankreich zu erwarten sind.

Vorführung der außenpolitischen Kammerdebatten.

Paris, 21. Jan. In der heutigen Kammerführung wurde die Besprechung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt.

M. Eugénand erklärte, um den Bruch mit dem Vatikan herbeizuführen, müßten schwerwiegende Gründe vorhanden sein.

Derriot erklärte im weiteren Verlaufe der Debatte, Poincaré habe alles getan, um den nationalsozialistischen Geist aufrechtzuerhalten.

Eugénand verwies auf die Vorteile, die die französische Regierung beim Vatikan durch den Einfluß, den Frankreich durch die Ernennung der Bischöfe ausüben könne, haben würde.

M. Louis Marin erklärte, er stimme der auswärtigen Politik der Regierung im allgemeinen zu und behaupte die Mitteln im Hinblick auf ihre Kriegsschulden.

Marin ging im weiteren Verlaufe seiner Rede, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinzieht, hauptsächlich auf die Frage der internationalen Schulden ein.

Nach seiner Ansicht sei es ungerecht, daß man in einem Kriege, in dem alle Mächte ihre gesamten Ressourcen aufwenden mußten, ein Konto über die Ausgaben führe.

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel widersprach der Meinung, daß vor dem Kriege alles Mögliche für die militärische Organisation geschehen sei.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung ergriß der kommunistische Abgeordnete Cadix das Wort. Er sprach sich unter lebhaftem Widerspruch des Ministerpräsidenten gegen die Wilson'sche Politik aus.

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel widersprach der Meinung, daß vor dem Kriege alles Mögliche für die militärische Organisation geschehen sei.

Vor der Entscheidungsschlacht im Preußenhaus.

Der „Vertrauensantrag“ der Nationalsozialisten.

Berlin, 21. Jan. Am Freitag wird im Preußischen Landtage die Entscheidung über das Schicksal des Rumpfkabinetts Braun fallen.

Es ist leicht möglich, daß die in Preußischen Landtag als Mehrheit bestehende Weimarer Koalition aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum bei entsprechender Abstimmung des Hauses die Stimmen für ein Vertrauensvotum nicht aufbringt.

Sollte dieser faktische Vertrauensantrag, der in der Praxis ein Misstrauensantrag ist, nicht zur Abstimmung kommen, so bliebe als letztes der Misstrauensantrag der Deutschen Nationalen.

Das Zentrum hat nach der letzten Erklärung im Reichstage die Absicht, die Rechtsprechung im Reich zu beugen, um die künftigen Fragen, die mit dem Reichsführung des Krieges gelassenen Summen verknüpfte.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

schlechte Zusammenhänge, zu keinem Vorteil zu werden, nachdem die Sozialdemokraten weder in der Koalition der Mitte noch in der rechten Koalition eine Verwertung des Reichsfinanzgesetzes möglich gemacht haben.

Man spricht davon, daß sich die vertraulichen Verhandlungen, die der Ministerpräsident Braun mit dem Zentrum führt, zunächst auf die Errichtung einer föderalen Verfassung beziehen.

Kronprinz Rupprecht zu Ludendorffs Erklärung.

München, 21. Jan. Von der Regierung des bayerischen Kronprinzen Rupprecht von Bayern erhielt das Zentrumsblatt „Vorwärts“ eine Erklärung, in der es heißt: Im „Völkischen Anzeiger“ vom 18. d. M. habe General Ludendorff einen Brief veröffentlicht, den er am 7. Dezember 1924 an den Kronprinzen gerichtet hatte.

Die in der gleichen Zeit im Hinblick auf die Arienbergschuldensachen gegebene Erklärung des General Ludendorff sei acclamiert, in der Öffentlichkeit den Anzeichen zu ersehen, als hätte sie die von dem Kronprinzen geforderte Genugtuung dar.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Goethe beim alten Fritz.

Als Goethe zum ersten und einzigen Male d. J. 1778 in Berlin und Potsdam weilte, war Friedrich der Große nicht anwesend.

In Berlin kam Goethe, da der Herrscher hier sein Anwesen hatte, am den Hof, und nahm an einem Dinner beim Prinzen Heinrich, dem Bruder des Königs, teil.

Gravenvolle Szenen aus der baltischen Revolution.

Berlin, 21. Jan. Soeben hat in Riga ein Prozeß gegen sieben Mitglieder des baltischen Revolutionärschreibens des kleinen lettischen Städtchens Als Schwanenburg begonnen.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Kunit und Wissenschaft.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Die Nationalsozialisten erklärten, daß sie sich nicht gegen das gesamte Kabinett, sondern nur die drei Sozialdemokraten im preussischen Rumpfkabinetts richten.

Verhandlung der sächsischen Personalpolitik?

Als im Anfange des vorigen Jahres mit dem Kabinett... Als im Anfange des vorigen Jahres mit dem Kabinett...

mannschaft Zittau mitgeteilt, daß alle 22 Vertreter... mannschaft Zittau mitgeteilt, daß alle 22 Vertreter...

An der Aufschrift heißt es weiter: Hierbei wollen wir nicht unterlassen, noch darauf... An der Aufschrift heißt es weiter: Hierbei wollen wir nicht unterlassen, noch darauf...

Deutliches und Sächsisches.

Deutschnationale Anträge an den Landtag.

Schutz für die Angehörigen vaterländischer Verbände... Schutz für die Angehörigen vaterländischer Verbände...

Für das mitteldeutsche Kanalprojekt.

Von den Abg. Förner und Gündel liegt folgender... Von den Abg. Förner und Gündel liegt folgender...

Der Haushaltsauschuh A

des Landtages genehmigte am Mittwoch bei Beratung... des Landtages genehmigte am Mittwoch bei Beratung...

Beim Kapitel Höhere Lehranstalten beantragte die... Beim Kapitel Höhere Lehranstalten beantragte die...

Die Dresdner Stadlverordnetenvorsteher.

Durch die Wahl des Rechtsanwaltes Hans Rohmann... Durch die Wahl des Rechtsanwaltes Hans Rohmann...

wählt. Vor dieser Zeit hatte es als Vertreter der Bürger... wählt. Vor dieser Zeit hatte es als Vertreter der Bürger...

Der zeitlich erste Vorsteher des Stadlverordneten... Der zeitlich erste Vorsteher des Stadlverordneten...

An der Weisheit des Kollegiums ist zu lesen, daß das... An der Weisheit des Kollegiums ist zu lesen, daß das...

Weitere Brotpreiserhöhung.

Wie der Arbeitgebernverband der sächsischen Mühlen... Wie der Arbeitgebernverband der sächsischen Mühlen...

- 1. Sorte 4 Pfund 82 Pf. 2. Sorte 4 Pfund 74 Pf.

Haarwäsche.

Das neulich an dieser Stelle angegebene Mittel Lavaren... Das neulich an dieser Stelle angegebene Mittel Lavaren...

Rahmann doch Amtshauptmann von Zittau?

Zu der unter dieser Ueberschrift in den „Dresdner Nach... Zu der unter dieser Ueberschrift in den „Dresdner Nach...

sangen könnten. Hierhergehörige theologische Anschauungen... sangen könnten. Hierhergehörige theologische Anschauungen...

Uraufführung in Halberstadt.

Das Stadttheater (Intendant Leichter) brachte am Sonntag das Erstauff... Das Stadttheater (Intendant Leichter) brachte am Sonntag das Erstauff...

sechshundertfünfzig Genesener, herbeigeführt durch ein intensives... sechshundertfünfzig Genesener, herbeigeführt durch ein intensives...

Gründung eines Deutschen Theaters in Wien.

In Wiener deutschsprachigen Kreisen ist eine Bewegung im Gange... In Wiener deutschsprachigen Kreisen ist eine Bewegung im Gange...

Die Dresdner Stadlverordnetenvorsteher. Durch die Wahl des Rechtsanwaltes Hans Rohmann... Die Dresdner Stadlverordnetenvorsteher. Durch die Wahl des Rechtsanwaltes Hans Rohmann...

Der 100. Geburtstag von Johann Strauß.

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat gemeinsam mit der... Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat gemeinsam mit der...

Die „Reiseführer für Wulf“.

Steingrüber-Verlag, Leipzig) beginnt mit dem Januar... Steingrüber-Verlag, Leipzig) beginnt mit dem Januar...

„Sei mit“ - Verfammling des Allgemeinen Mietbewohnervereins.

In einer geladenen Verfammling im Künstlerhaus zeigte am Dienstagabend der Mietbewohnerverein, wie er sich in den nächsten Wochen seine Verbundung in der Heimstätte...

Ein anschließender Lichtbildervortrag des Baumeisters Seidler zeigte zunächst einen Blick in das Glend unzulänglicher, gesundheitsgefährlicher und, es sei heraus-

Bereinigung Thüringer Landsleute.

Eine unter dem Vorhabe des Buchhändlers Dr. Kuhle in der Bildung begriffene Vereinigung Thüringer Landsleute Dresdens rief am Montag zum ersten Male zu einem Vor-

Der Wiener Stefansturm bauähnlich. Der Wiener Stefansturm, das Wahrzeichen der Donaustadt, ist in schwerer Not. Der Turm, dieses Meisterwerk gotischer Baukunst, geht der Verwitterung rasch entgegen...

Im holländischen Schlittschuhwinter.

Von Franz Friedrich Oberhauser. Ein Winterbild von Breughel! Eistischen, schimmernde Kanäle, schwärzliches Baum-

Schilderte das Eindringen der Sorbenwenden, die Abwehrgründung der Saale-Burgen, das Wirken der beiden ersten Ludwige, die heute noch als Sagengehaltn im Wolfe leben...

Oberkammerherr Graf v. Ballwih. Auf seinem Rittergut Vorthen bei Volzow verstarb am Mittwoch früh im Alter von 76 Jahren der Wirkliche Geheimrat, Ober-

Sächsische Landesbibliothek. Der bibliographische Kurzus findet für die angemeldeten Teilnehmer am fünf-

Allgemeine evang.-luth. Konferenz. Freitag, 8 Uhr, Ammonstraße 6, Siedelkaal, Ipricht Landesbischof D. Jhmels über „Einheitsbestrebungen der Kirchen in der Gegenwart“.

Protestantenverein und Freie Volkskirchliche Vereinigung, Gruppe Dresden Mitte. Professor A. Fischer leitete den ersten diesjährigen gemeinsamen Vortragabend mit betrie-

Wachsen und lodern die hohen Stützwälle. Sturm durchgaurichte Nächte gibt es; Nächte ohne Raß und Ruhe, Wasser-

Aber der Winter ist von stingender Kälte. Der Schnee singt unter den Schritten. Das Eis lockt. Alles schallt die Schlittschuhe an.

Durch die Winterfleiter klopfen gedämpft die Glocken der Stadtkirchen. Im Winterhafen werden die Schiffe gepugt,

Rundfunkprogramme Mitteldeutscher Sender, Leipzig.

- 12 Uhr: Landwirtschaftliche Preisverhandlungen. 1 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte. 6 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung). 6.15 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung).

Berliner Sender

- 4.00 bis 4 Uhr: Unterhaltungsmusik Berliner Kunst-Kapelle. 4.40 Uhr: Vortrag von Hans Borowik: „Deutschland und die nächste Zukunft“.

Sand-Prebom-Schule.

- 7 Uhr: H. Behnisch: „Einfache Puhführung“. 7.30 Uhr: Dr. Pender, Rektor an der Universität Berlin: „Englische Literaturgeschichte“ im englischer Sprache.

unserer Tage am ästhetischen Gehalt ihrer Schöpfungen wie ihrer Gottesdienste und an der pädagogischen Kunst wie Er-

Erinnerungen aus Deutsch-Südwestafrika vergangener Tagen. Seine Gegenwart und seine Zukunft. Professor Dr. Kuhn wird in seinem heute abend 8 Uhr im Vereinshausaal

Klemm's Kaffee Tee Kakao Schokoladen. Weborgasse 39. Telefon 22020. Groß- und Kleinhandel.

Egelsblätter ausgebeißert. Ueber den Dächern liegt ein eigenartiger dunkler Schall. Stundelang während der Nacht ist man einsam.

Dann wieder die Wanderung. Dörfer verfallen. Mähen stehen in den Winterhimmel, ferne Städte, verschollen, fremd, unbekannt, gleiten vorbei.

Durch die garten Schleier, von Gold durchspinnen, dunkelt die heimatische Stadt. Die Türme winken, noch ein wenig ferne zwar, aber bald wachsen die Giebelstüchen deutlicher auf, Straßen dehnen sich, Bäume stehen da, und die Stadt bringt Dir ihr Leben entgegen.

Bermischtes.

Die Sonnenfinsternis am 24. Januar

erreicht nur für die Gebiete am Rhein beträchtliche Werte. In Heidelberg 72 Prozent (um 5 Uhr 4 Minuten mittlereuropäischer Zeit), in Frankfurt ebenfalls 72 Prozent (um die gleiche Zeit), in Bonn 75 Prozent (um 5 Uhr 3 Minuten mittlereuropäischer Zeit) und in Düsseldorf sogar 76 Prozent (um 5 Uhr 2 Minuten mittlereuropäischer Zeit).

Etwas besser schneiden in Bezug auf die Prozente der Verfinsternung die Nordgebiete Frankreichs und Hollands ab. Dort erreicht die größte Verfinsternung 80 Prozent, was aber für die Beobachtung nichts Nennenswertes ausmacht. Erst in England erreicht die Verfinsternung 85 bis 90 Prozent, in Irland und Schottland 90 bis 94 Prozent, im äußersten Norden Schottlands wie auch auf den Färöer Inseln bis zu 98 Prozent.

Wir geben nach einem Auszug von Herrn Max Waller-München in „Neclams Universum“ noch für einige andere Orte Deutschlands die Zeit des Beginnes der Verfinsternung nachfolgend an: Berlin 4 Uhr 28 Min., Bonn 4 Uhr 51 Min., Bremen 3 Uhr 58 Min., Breslau 4 Uhr 7 Min., Dresden 4 Uhr 51 Min., Düsseldorf 3 Uhr 59 Min., Frankfurt 4 Uhr 25 Min., Garmisch 4 Uhr 10 Min., Hamburg 3 Uhr 58 Min., Heidelberg 4 Uhr 34 Min., Jena 4 Uhr 37 Min., Kiel 4 Uhr 57 Min., Leipzig 4 Uhr 39 Min., Lübeck 3 Uhr 58 Min., München 4 Uhr 7 Min.

Feier der Reichsgründung in der deutschen Kolonie in Stockholm.

Die deutsche Kolonie in Stockholm begann am Sonntag den Tag der Gründung des Deutschen Reiches mit einer besonders feierlichen der Ruffaltin Akademie in Stockholm. Der Feiertag wohnte der deutsche Konsul v. Rosenfeld mit dem Personal der deutschen Konsulate in Stockholm, Professor Andreas aus Heidelberg, der deutsche Konsul v. Rosenfeld, der deutsche Konsul v. Rosenfeld und Lebenswerk, während der Konsul in einer Ansprache der Anwesenden ausdrückte, daß das deutsche Volk trotz der gegenwärtigen Nöte das große Ziel seines Strebens erreichen werde, in Freiheit seine schöpferische Kraft zum Wohl des eigenen Reiches und der Menschheit zu entfalten. Der Feiertag der deutschen Kolonie in Stockholm wurde die Feier, die von den Deutschen der schwedischen Hauptstadt sehr zahlreich besucht war.

Der falsche Prinz Tevanna Ken.

Nilm und Wirklichkeit.

Von unserem Schweizerischen Korrespondenten.

Genf, den 18. Januar.

Die erste Hochstapleraffäre von kapitalen Ausmaß des Jahres 1925! Sie hat zweifellos schon Mitte des vergangenen Jahres begonnen und mit der Täuschung Mussolinis, anschließend auch des Papstes, das alte Jahr abgeschlossen; das neue verlegt die Geschichte nach Vellinzona, der Hauptstadt des Kantons Tessin. Dort erschien vor etwa einem Monat der ungeheuer reiche kanadische Prinz Tevanna Ken mit Gefolge, ein lebenswürdiger junger Herr, der die Absicht fundiert, die schöne Stadt Vellinzona für einige Zeit zu seiner Residenz zu erheben. Zuerst allerdings war er etwas trübsinnig und verbrachte die Zeit in einem Hospital; dann aber bemerkte es die taunenden Leute auf den Straßen bald mit dem Klopfer zu tun: der Prinz agierte sich in seinen prächtigen national-indischen Gewändern, war freundlich und mitteilbar, freute sich mit vollen Händen aus, gewannen Bekannte unter den einflussreichen Leuten der Stadt, warf mit den reichsten Wohlstand einheimischer und exotischer Art um sich, erhielt eine riesige Post von einem halben hundert Briefen täglich aus allen Ländern Europas und Amerikas. So unter anderem — wie die Polizei auf Grund ihrer Requisitionen mitteilen kann — einmal innerhalb drei Tagen zweihundert Briefe der glühendsten Liebesbriefe. Die Damenherzen erschlossen sich dem Prinzen wie die Knospen im Frühling; der dunkle Teint... die melancholisch anziehende der Weltgewandtheit... dazu die großen Formate der Weltgewandtheit... die vielen Geheimnisse... Liebesabenteuer... all das brachte Hunderte von Frauen in den Zwang des Erbes und sie rannten in jenes Unglück, das vom Polizeiarrest in Vellinzona verhängt wird, wo die heißen Gräule jetzt liegen. Zum fürchtbaren Verdächtigten war der Prinz aber bereits so gut wie verschwunden; eine Gräfin aus den höchsten Aristokratien Italiens war seine Verlobte; sie schenkte ihm zur Verlobung einen Geldbetrag, der bereits ein Vermögen darstellte. Zugleich aber gedachte sie nach London zu reisen, um dort die etwas unübersichtlichen Verhältnisse des Prinzen zu ordnen; unterdessen telegraphierte der Prinz an die zukünftige Schwiegermutter um „sofortige weitere 20000“, damit er ein Geschäft mit Millionenertrag erledigen könne. Die hohe Dame trat mit dem notwendigen Schnelligkeit, mit dem Geld in Vellinzona ein. Unterdessen hatte der Prinz in Vellinzona die geschicktesten Bekanntheiten machen können; im Stadtheater erschienen er, in vollem Pomp, in der Lage des Regierungsrates (des kantonalen Ministeriums). Ein anwesendes Haupt der Tessiner Regierung war indes darüber etwas misstrauisch, um so mehr, als ihm der Prinz von einem Mitglied des Stadtrates direkt aufgedrängt worden war. Der Herr benutzte deshalb die Theaterpause, um sich mit dem Schweizerischen Konsulat in Turin — das dem Prinzen das Schweizerische Einreisevisum gegeben — telefonisch zu verbinden. Die Antwort lautete: Prinz Tevanna Ken habe nach den Angaben der italienischen Präfektur Italien freiwillig verlassen, er habe in den höchsten aristokratischen Kreisen verkehrt, habe mit Mussolini sehr freundschaftliche Beziehungen gepflogen und sei sogar zum Korporal der faschistischen Milia ernannt worden, und auch die Beziehungen des Prinzen zum Papst seien ausgezeichnete. Tatsächlich: alle diese Angaben finden in den feuchtesten Dokumenten und Briefschaften des prinzipalen faschistischen Ehrenkorps ihre Bestätigung.

Aber in Gehalt der Braut reichte das Schicksal London entgegen. Die entsetzte Dame mußte vernehmen, daß ihr hoher Verlobter bereits verheiratet sei, ein Kind habe und seine Familie im Stich ließ; daß er zweitens kein Prinz, sondern bloß der Sohn einer Wäscherin und eines Landarbeiters sei; daß er als Junge seinen Eltern davonlief, um in Frankreich Aischkaufspieler zu werden und dies — allerdings, wie es scheint, ohne Erfolg — auch war. Diese fatale Wissenschaft wurde telegraphisch von Manchester nach Vellinzona übermittelt, wo der Prinz plötzlich unauflindbar geworden. Man behauptete, ihn in Lugern gesehen zu haben, dann in Bern. Infolge der Klage der italienischen Gräfin, mehrerer Detektive und Geschäftsleute in Vellinzona flog ein Steckbrief in die Welt hinaus. Denn man hatte in Vellinzona bereits zusammengerechnet, daß der ganze Betrugsbetrug, der sich auf bloß den letzten Monat bezieht, eine Million erreicht. Und die französische Filmgesellschaft, bei der Tevanna Ken gespielt, gab auch Aufkünfte: demnach hatte der „Prinz“ in den Filmen jeweils die Rollen von indischen und kanadischen Prinzen, auch indianischen Häuptlingen gespielt. Er war dadurch mit den Manieren solcher Herrschaften naturgetreu bekannt geworden, so daß er die Rollen nach den Anordnungen seines ehemaligen Regisseurs wohl auch im Leben spielen konnte. Zugleich war bei der Filmgesellschaft nicht bloß Tevanna Ken verschwunden, sondern mit ihm hatten auch Bekannte — Gewandungen indischer Nationalitäten usw. — den Weg ins wirkliche Leben genommen.

Der Fall ist gewiß einzigartig; weniger in der Affäre selbst, als in den Umständen, die zu der Hochstapler geführt haben. Hätte der junge Mann beim Nilm einen amerikanischen Petroleumkönig spielen müssen, so wäre er sicherlich als solcher ins Leben gegangen, und hätte er im Film den Erfinder gespielt; wer weiß, er hätte die lieben Mitmenschen näher mit einem grandiosen Erfindungswunder bereinigt, wolle er aber Frauen erobern; dann ohne Zweifel wäre er sich ins richtige Kostüm. Exotische Hautfarbe und Manier können die Frauen einer ganzen Stadt zu Wünschen verleiten, die jenseits von Gut und Böse liegen. Man hat

den falschen Demetrius in Neuenburg erwischte. Er lächelte verbindlich und lebenswürdig und sprach: „Die Komödie ist zu Ende!“ Da er in Vellinzona ankam — nicht mehr erkaufte Klasse! — erwartete ihn ein Publikum auf dem Bahndorf, wie ihm sicherlich noch keines in so mannigfaltiger Vollständigkeit „erschalligt“ hat.

Er ist sicherlich ein Philosoph. Denn wer sagen kann „die Komödie ist zu Ende“, der hat ohne Zweifel tiefe Blide getan in dieses Leben, das eine Komödie ist. Denn von seinem Standpunkt aus hätte nicht er, sondern hatten — bei bitterem Ernst — die anderen Komödie gespielt; Tragikomödie: die zweihundertjährigen täglichen liebesverlangenden Frauen, weite Kreise der italienischen Aristokratie, der Duce Mussolini, der Papst, die Herrschaften in Vellinzona usw. In Bezug auf sich aber hätte er — im Hinblick auf das Komische — mit gleicher Weisheit sagen müssen: „Die Komödie beginnt!“

Muttermörder aus Liebe zum Jazz.

„Nein, Dorothea, du wirst das Tanzenvergügen nicht mitmachen. Es schließt sich für ein sechzehnjähriges Mädchen nicht, unbesiegt ein Tanzlokal zu besuchen. Da du deinen Bruder hast, der dich begleiten kann, und ich auch nicht mitgehen kann, mußt du eben wohl oder übel zu Hause bleiben.“ — „Aber Mama.“ — „Nein, nein, die Sache ist erledigt; du wirst nicht gehen.“ — Dieses Zwiesgespräch entspann sich kürzlich zwischen Frau Ellington und ihrer Tochter in dem Salon ihres Hauses in San Francisco. Dorothea ließ während aus dem Zimmer, während sich Frau Ellington an den Kamin setzte und zu lesen begann. Sie war so in ihre Lektüre versunken, daß sie nicht sah und nicht hörte, wie die Tür hinter ihrem Rücken aufging, und wie die Tochter, deren Schritte der Teppich dämpfte, leise heranschlich. Plötzlich stellten drei Hände getroffen war, fast leblos in den Stuhl zurück. Das junge Mädchen aber ging rubia, als sei nichts geschehen, in ihr Zimmer, machte dort sorgfältig Toilette und ging zum Ball. Niemals hatten sie ihre Bekannten so lustig gesehen als an jenem Abend. Als der Tag heraufdämmerte, bei sie amiel ihrer Kavaliere, sie nach Hause zu begleiten, und als sie vor ihrer Haustür anlangten, lud sie die beiden Herren ein, bei ihr noch eine Erfrischung einzunehmen. Sie hat sie im Eßzimmer Platz zu nehmen und ließ sie einen Augenblick allein. Dieses Alleinsein benutzte einer der jungen Leute, die Tür zum Nebenzimmer zu öffnen und einen neugierigen Blick in den Salon zu werfen. Mit einem Aufschrei fuhr er zurück. Er hatte im Dämmerlicht des anbrechenden Morgens in den Armen die blutüberströmte Leiche Frau Ellington gesehen. Man holte die Polizei und Dorothea sagte sofort ein Verhör ab. „Ja, ich habe sie getötet“, rief sie schluchzend. „Mama war so streng zu mir, sie wollte nicht, daß ich zum Ball gehe, obwohl sie wußte, wie ich die Jazz-Musik liebe. Die Jazz-Musik muß mich verrückt gemacht haben.“ Der Vater der jungen Dorothea, der von seiner Frau getrennt lebte, weigert sich, für die Tochter einen Verteidiger zu nehmen. „Man soll sie nur rubia hängen“, erklärte er. „Ich habe hundertmal verflucht, sie auf den rechten Weg zu bringen, aber es war alles vergebens. Man soll sie nur hängen; sie verdient nichts Besseres.“

* Ueber die Schuldfrage bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück in Dorne sind Nachrichten verbreitet worden, die geeignet sind, beim reisenden Publikum irrtümliche Anschauungen und ungerichtetste Befürchtungen über die Unsicherheit des Eisenbahnverkehrs bei herrschendem Nebel zu erwecken. Hierzu wird uns von einem Sachmann geantwortet: Die Behauptung, daß an dem Unglück der Nebel als höhere Gewalt die Hauptrolle spiele, ist in jedem Falle unbegründet. Wäre sie richtig, dann könnte ja kein Reisender bei unsichtigem Wetter ohne Zittern und Zagen

einen Eisenbahnzug besteigen. Der Lokomotivführer des aufgelaufenen D-Zuges soll insolge des Nebels jede Orientierung verloren und nicht gewußt haben, wo er sich befinde. Ein Blick auf seine Uhr mußte ihn aber belehren, daß er sich der Station Dorne näherte, und dann mußte er ohne weiteres annehmen, daß alle für ihn maßgebenden Signale auf „Halt“ standen und seine Zuggeschwindigkeit so ermäßigen, daß er vor jedem Hindernis rechtzeitig seinen Zug zum Halten bringen konnte, nicht aber durfte er unbekümmert drauf losfahren und so geradezu zwangsläufig ein entsetzliches Unglück anstellen. Wenn er in seiner Lage ganz langsam gefahren wäre, dadurch die vorgeschriebene Fahrzeit überschritten und den Zug verspätet hätte, so konnte er dafür mit vollem Rechte den Nebel als höhere Gewalt geltend machen, niemals aber als Schuld an dem Unfälle. Wenn aber das Sperrsignal auf „Dreie Fahrt“ gehandelt hätte, so läge ein schweres Verschulden des Stationspersonals vor und von einer Schuld des Nebels könnte ebensowenig die Rede sein. Wenn die bestehenden Vorschriften beachtet werden, kann Nebel wohl zu Betriebsstörungen, aber nicht zu Unfällen führen.

** Erfolge der Welt Hilfssprache Esperanto. Selbst bis China, in das abgeschlossene Reich der Mitte, dringt die Welt hilfssprache Esperanto. Aus Suachana (China) wird berichtet, daß an der dortigen Chan-Sua-Universität Esperanto-Vorkurse eingerichtet worden sind.

Jour fixe bei Tui-anh-Amon.

Im Tal der Könige dürfte demnach die gesellschaftliche Saison ihren verträglichsten Anfang nehmen. Wie bereits gemeldet, hat der englische Archäologe Howard Carter von der ägyptischen Regierung die Ermächtigung erhalten, das Grab Tui-anh-Amons wieder zu öffnen. Nach den getroffenen Vereinbarungen soll das zwischen dem 25. Januar und dem 1. Februar geschehen. Im Zusammenhang damit wird jetzt gemeldet, daß das Grab an allen Dienstagen der Woche dem mit Erlaubnisbeschein versehenen Publikum zugänglich gemacht wird. Man darf ohne weiteres annehmen, so sehr darüber ein Pariser Blatt, daß diese Dienstage Tui-anh-Amons bald den Mittelpunkt des internationalen Gesellschaftslebens im Tal der Könige bilden werden. Die Engländer und Amerikaner, die in besonders großer Zahl ihren Winteraufenthalt in Kgypten nehmen, werden sich diese Saisonalion gewiß nicht entgehen lassen. Ein Nachtlokal bleibt auch am hellen Tage ein Nachtlokal, wenn es seinen Besuchern so prächtige Sensationen zu bieten vermag, wie sie hier in Ägypten liegen. Die Dienstage Tui-anh-Amons werden also großen Zulauf von einem Publikum haben, das verstehen wird, sich auf der Höhe der Zeit und der Mode zu setzen. Die Herren und Damen in großer Gesellschafts toilette werden in das Gewölbe hinaufsteigen; man wird in den Ecken des Königsgrabes schwärmen und sitzen. Man wird den Tee an kleinen Tischen einnehmen, und der Anfall der Champagnerkorfen wird in diesem Grab, das die Jahrtausende ungeörtet ließen, ein süßliches Echo wehen. Ja, vielleicht wird man sogar bei den Klängen der Jazzband, deren Mitglieder im Roküm der Pharaonenzeit pfeifen und Saxophon blasen, ein kleines Tänchen verankalten, während sich die alten Herren am Spieltisch niederlassen, um, dem Genius loci huldigend, Pharo zu spielen. Und da der Geschmack beim Essen kommt, wird man vielleicht auch die Grabkammer zum Schauplatz eines Kestümballes machen, einen Fußball und einen Ball der Weltweit Pitta zum Besten der Witwen und Waisen der Fellachen verankalten, um die Gelegenheit, in den Trachten der Pharaonen zu parodieren, gründlich auszunutzen. Denn die angeklommen Amerikaner lassen sich durch die gruseligen Geschichten, die von dem rachsüchtigen Pharo in Umlauf sind, nicht schrecken, und von den Rücksichten der Pietät und des Taktes werden sie erst recht nicht geplagt. — — —

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

A.-G. / Zweigniederlassung Dresden

Wein-Spezialgeschäft mit Weinprobierstube: Johannstraße 15 (gegenüber Schlesinger)

Großes Lager

Wein, Schaumwein, Spirituosen, Edellikören, Punschessenzen

Die von uns zum Verkauf gebrachten Weine stammen zum größten Teile aus den **sehenswerten Kellereien unseres Görlitzer Stammhauses:**

Gegründet 1861.

Der Wert und Vorteil

unserer Darbietungen in diesem Teile unseres weltverbreiteten Geschäftsbetriebs beruht auf **großen direkten Einkäufen, sorgfältigster Auswahl und sachgemäßer Pflege** unserer Weine und **billigster Preisberechnung** unter Ausnutzung aller Vorteile des Großeinkaufs.

Ausführliche Preislisten stehen zu Diensten!

Für den vollen Einkaufswert verabfolgen wir Einkaufsgutscheine, die am Jahreschluß mit

6% Rückvergütung

in bar ausbezahlt werden.

Auch alle unsere **Waren-Verkaufsstellen**, namentlich die **Lebensmittel-Abteilung im Reka**, sind mit einer **reichten Auswahl in Wein und Spirituosen** ausgestattet.

Allerlei Neues.

Von Erwin Le Mang.

Es haben sich von Komponisten wie von Dichtern schon ganze Tafelrunden aufgemischt und gegrübelt und beraten, wie denn nun das neue Weltkind zu taufen sei, und dabei ist denn auch manchmal ganz Treffendes und Kluges herausgekommen. Denn oft genug ist der Titel eines Werkes der halbe Erfolg. Ihm besser hätte auch Rudolph Strauß vorgearbeitet, wenn er seinem neuesten Werke „Der mysteriöse Kavalier“ und andere Romane (W. Scherl, Berlin 1924, 306 Seiten, gebunden 5 Mk.) einen Titel gegeben hätte, der von dem eigentlichen Werte dieses Buches seiner warmen vaterländischen Gesinnung, ein kräftigeres Zeugnis ablegen würde. Nun, bei der Beliebtheit dieses Schriftstellers, dessen Werke in über einer Million Exemplaren verbreitet sind, wird auch diese seine neueste Schöpfung ihren Weg machen. Und nicht ohne Verdienst, wenn spannende Erzählung, flüssiger Fortschritt und der Geist eines wackeren Kämpfers einen Bucherfolg rechtfertigen. Zwar die Titelnovelle will wohl nicht mehr sein als eine unterhaltliche Abenteuergeschichte aus der Chronik des letzten Reichshandbesherrn v. Palmingen. Wie dieser Morentin VII. mit seinen 800 „Stück“ Untertanen, seiner Armee von 13 Trägern und einem Schwanz von lächerlichen Würdenträgern am Palmingschen Miniaturhofe von einem mysteriösen Kavalier, der an der Spitze eines Räuberkorps steht, dramatisiert wird, ist ganz ergötzlich zu lesen. Der Dichter gibt ein anschauliches Bild jener innerstaatlichen Verwirrung Deutschlands, als mit dem Zusammenbruch des alten Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts auch die Tugendherrlichkeit der unzähligen Reichshandbesherrn zerfiel. Stark schwankende Verwechslungen, kräftige Karikaturen, der unaussprechliche verführerische Schluss reifen den geneigten Leser nicht aus der Verzagtheit seiner Lust und machen ihm verzeihen — wenn er je daran gedacht haben sollte —, daß jene Tage doch eigentlich für alle Deutsche, ob hoch, ob niedrig, Tage tiefsten tragischen Lebens gewesen sind. Der anfänglich sehr fein getrocknete Ton eines großen Herrn des ancien régime wird allerdings allmählich oft genau unterbrochen von der Erzählerart des Burgerrn und Dichters Strauß. — Auch „nach einer alten Chronik“ erzählt ist die zweite Novelle, „Der Kavalier“, ein erbaulich Stücklein, mit warnend emporgerechtem Zeigefinger den Barmherzigen Zeitgenossen vor die Augen gerückt: Da sehet, wohin der verfluchte Hunger nach Gold die Menschheit bringt! Josua Siebengangs, Geheimsekretär des höchsten Philanten, hat den gefangenen betrügerischen Goldmacher Magirus zu bewachen und träumt, von verzaubertem Wein berauscht, eine erschütternde Geschichte, wie die schwarze Hölle, des Denkens Todter, und jener Magirus den Stein der Weisen gefunden. Gold zu machen verstanden haben, und wie nun das ganze Völkchen sich diesen Zauberern zu Füßen wirft und alle, auch die höchste Beamtenchaft, geheim oder offensichtlichlich zu den Goldmachern schleichen, um ja bei der Ausbeutung nicht zu kurz zu kommen. Die furchtbaren Folgen dieses Mammonismus erzählt der Erzähler, dem natürlich der Seltsame inzwischen entwischt ist, seinem Fürsten, der ruhig von seiner landherrlichen Wärfelwirtschaft, seiner Fürstentumspolitik absteht und ein braver Regent zu werden verspricht. Wie gesagt, ein Exemplar für unsere Zeit, mit Vridenschaugen für die nie aussergehenden Mäcker, die, vom Hunger nach Gold verblendet, weder die Stimme des Gewissens hören, noch ihrer beschworenen Staatsdienerpflichten achten. Leider ist in dem müneren Märlein der futurgeschichtliche Hintergrund reichlich unklar gezeichnet: bald glauben wir uns im ersten Drittel des 17., bald in dem des 18. Jahrhunderts zu befinden. — Die dritte und letzte der Erzählungen, „Loulabeth“, rührt unmittelbar an unsere Tagen, denn sie spielt im Frühjahr 1912, als der Bedrückter Deutschlands und Europas noch seine Schmerzen auf deutscher Erde herumjagte, um die Schlägel der neuen Preußen in seine Gewalt zu bekommen. Ein junger Patriot, Prunkalt, ist auf der Flucht vor der napoleonischen Polizei ins Schloss der Baroness von der Vehen gekommen, die, noch unberührt von des Vaterlandes Not, ganz in der Welt der Empfindlichkeit lebt. Daß sie aus ihr von dem Delden der Geschichte, den sie von einem Werdanschlage auf Napoleon abhält, außertrübt wird, sich zu ihm und damit zum Weist des erwachenden Volkes bekennt, den Geliebten aus der Gefangenschaft auf höchst romantische Weise befreit — diese Entwicklung der Geschichte war vorauszu sehen. Moral: Keitische Gemütskräfte ist unnütz in einer Zeit, die heftige Männer und Frauen verlangt. Und damit hat ja wohl der Dichter einem großen Teil des heutigen deutschen Volkes aus der Seele gesprochen und sein Buch zu einem gelebten Weisheitswerk — vom Konfirmanten bis zur greisen Stiefschwester — gestaltet.

Als ein Band der „Novellenbücherei fürs deutsche Haus“ stellt sich das Buch von Maria Regina Jünnemann: „Die Anarchistin“ vor (Quelle & Wener, Leipzig 1924, 105 Seiten, gebunden 2 Mk.). Na ja, das „deutsche Haus“ hat ja die „große“ Revolution bis in seine inneren Winkel erlebt, adentt auch noch der moskowitz angehängten Romantikenkämpfe in Mitteldeutschland und am Rhein, und da munitenkämpfe in Mitteldeutschland, ein geschichtliches oder ein — parteiliches Interesse obwalten, dem Schicksal eines Proletariats nachzugehen, das als Kaufmännin anhängt und im Parzifalenskampfe endet. Ein erschütterndes Schicksal, denn der edle Turst nach der Höhe und Schönheit des Lebens, tief in der Seele Arenens lebend, mischt sich mit dem gemeinen Turst nach dem Gut des Nächten, nach der Befriedigung der Sinne und der Eitelkeit, aus dem Erbneid des Proletariats geboren, und so müssen ihr denn alle Dinge zum Bösen dienen, alle Helfer ihres äusseren Lebens sie hinabziehen, bis sie, auch nur ein Kaufmännin, für die raffinierten Tragtächer des Aufstandes, von Liebe und daß verirrter, Erstlings durch den Tod im Straßenkampfe findet. Ein Zeugnismal von hohen literarischen Qualitäten, unter denen die Verhaltung von unfröhlichen politischen Tendenzen, die psychologisch seine und sichere Erfassung der —

meist unerquicklichen — Typen als vornehmlichste zu nennen sind — ob aber gerade eine Novelle fürs deutsche Haus — dieser erste Vorwurf an ernste und reife Menschen? Eine in tiefes Nachsinnen verdrängende Geschichte gibt uns Hans Brand mit der Erzählung „Heimkehr“ (Carl Schünemann, Bremen 1924, 128 Seiten, 1,50 Mk.). Sie rührt an das Problem des Erositischen innerhalb der Gemeinschaft des deutschen Pfarrhauses, wo man doch, vom Leben wie von der Literatur her, ein sehr natürliches und problemloses Entfallen und Erfüllen des Triebhaften dabei weiß. — Auch in der idyllischen Friedsamkeit des frommen Heims häumt sich in der 30-jährigen ältesten Tochter Martha des Pfarrherrn die ungelöste Liebesfälle zu ekstatischem Schrei der Natur auf, als sie in dem jungen Vikar Ehrenfried Daaf, ihres herankommenden Vaters Weiblicher, den Erfüllung ihrer Träume kennenlernt. Er aber liebt ihre jüngste Schwester Marie, noch ein Kind von 13 Jahren und beschwichtigt sein Verlangen in den Armen der somit gelächelten Aeltern. Die unaussprechliche Katastrophe wird von allen Beteiligten kraftvoll überhand, Ehrenfried heiratet Marie. Seine Lösung von Tomma seine spätere Trennung von Marie — der Ungeheure entlockt an einer Jüngerin, ihn „wahrhaft Verheißenden“ — seine reuige Heimkehr — das läßt uns der Dichter verheißend und verzehrend miterleben, und wir scheiden von der hinreißend erzählten Geschichte mit dem Trostgefühl: die rechten Herzen ringen sich auch auf absonderlichen Wegen zu ihrer wahren Bestimmung hindurch. Daß der Sagen des Schicksals in dieser Erzählung von einem rein telepathischen Vorwissen entscheidend herumergriffen wird, beweist, wie stark die immer mehr geklärten Ergebnisse offener Fortschritt unsere Dichter beeinflussen.

Mehr als einen Unterhaltungsroman hat wohl kaum Georg Hasner mit seinem Roman „Liz und Erdmühle“ (Dom-Verlag, Berlin, 1924, 130 Seiten) bieten wollen. Der Offizier in der Kleinstadtgarnison, Vorkriegszeit, zwischen zwei Frauen, von denen er sich zunächst beide verheiratet, dann der Krieg, die Entwurzelung aus dem Vaterland, bis schließlich Erdmühle sich den Delden auf ihr opanthetisches Gut und ihn vor der Notwendigkeit, Briefmarkenhändler zu werden, rettet — das gibt ja Gelegenheit zu ganz netten, freilich schon mal beschriebenen Schilderungen, ist aber schließlich doch nur „Rechtsoff“ für die vielen die den Buchhändler oder den Verlagsbuchhändler anreden: „Ah, bitte, haben Sie nicht bishen was Leisches?“

Goldes darf allerdings nicht der gewichtige Roman von Albert Ritter (desen „Abelungsjahr“ wir unlängst empfehlen durften): „Der Gottesfreund“ in die Hand gedrückt werden (Wagner, München). Ein freilich wieder mit Archaismen überfrachteter geschichtlicher Roman aus dem alten Graubünden, der von einem jener unzähligen Anläufe deutscher — die Schweizer des 14. Jahrhunderts waren noch Deutsche — Trümmen handelt, durch die das religiöse, das gesunde geistige Leben Deutschlands erneuert werden sollte. Vergeblich. Von Donat von Baz wissen wir noch verschollene Chroniken, und zwei Jahrhunderte verdrängen noch bis zur großen Reformation. Der sehr lebenswerte, futurgeschichtliche reich belehrende Roman sei bestens empfohlen. Und noch nachdrücklicher der folgende. Denn sein Hauch des Veralteteins hat den berühmten Roman von Maarten Maartens: „Gottes Narz“ angeblasen, den wir heute in der Neuausgabe (bei Albert Wagner, München) mit der gleichen Gratziffenheit lesen wie vor dreißig Jahren. Denn Klopstock, die Stadt der gottfernen Handelstüchtigkeit, ist immer und überall, die Herzensanfälligkeit ermanget immer des Ruhms vor den Menschen und die Tragödie der innerlich Einsamen spielt immer und überall hinter den Kulissen der rauschenden Welt. Der holländische Wilhelm Raabe hat in dem Narr Gottes, dem blinden und ertaubten Elias Vossel, eine Gehalt von rührender Kindhaftigkeit des Gemüts, von unbestechlichem Seelenadel geschaffen, und die Menschen um ihn herum, nun, sie sind so, wie sie die großen Gemoristen der Literatur mit der Träne im Augel noch immer ansehen haben, sie, denen Maartens dies Buch ironisch widmet als „meinen Mitbürgern von Klopstock in den vier Himmelsgehenden unterer erbärmlichen kleinen Erdballs“.

Der „König der Bernina.“

Genf, 10. Januar.

Kennen Sie Gian Marchet Colani? Sie kennen ihn gewiß als Hauptperson des Romans „Der König der Bernina“, und infolgedessen haben Sie ihr Urteil auf Grund einer lebenswichtigen „Schwindel“ — welcher Dichter wäre nicht ein lebenswärtiger „Schwindler“ — gefaßt. Der Volksmund nennt freilich heute noch Gian Colani den „König der Bernina“, und er beschreibt ihn auch jetzt noch als den romantischen, mit geheimnisvollen Kräften ausgestatteten Mann, ganz ähnlich wie ihn J. G. Deer in die Form jenes Romans gezeichnet hat, der einer der meistgelesenen im ganzen deutschen Sprachgebiet ist: als eine Art Faust der Alpen, mit dem Teufel verbündet und doch von autem Streben erfüllt; und wenn nach Goethes Wort erfüllt werden kann, wer „immer freudig sich bemüht“, dann ist sicherlich auch der König der Bernina ins Reich der Pöbel eingegangen, trotz des Wortes, den ihn die Dichtung vollbringen läßt.

Zunächst ist nämlich das seltsame Wesen des Königs der Bernina von einem volks- und landeskundigen Gelehrten beleuchtet worden; die Vorrede liegt als Fragmentensammlung in Buchform vor. (Dr. Farnhäuser: „Der rätselhafte Jägerfürst Gian Marchet Colani“, Chur 1923.) Auch im Lichte dieser Forschungen erscheint der König der Bernina zum Teil noch als unheimlicher Bergdämon, wenn auch von Fall zu Fall hervorsteht, daß man es bei dem seltsamen Mann mit nichts anderem, als einem in allen menschlichen Mängeln außerordentlich begabten und dabei mit den Wirtmenschen stets Schabernack treibenden, aber unglaublich intelligenten Kopf zu tun hat, der sich scherzhafter in den Ruf brachte, mit dem Teufel verbündet zu sein. Auch mit den vielen Schandaten, die der König der Bernina auf dem Gewissen gehabt haben soll, hat es eine ähnliche Bewand-

nis. Berichte und Schauermärchen davon erschienen in ausländischen, besonders in englischen Zeitungen, deren umherreisende Mitarbeiter das Londoner Publikum offenbar mit einer Serie von vollkommenen Erfindungen bedienten, um ihm in der Mythik von den Bewohnern der Alpen einen Bericht von der grandiosen Einsamkeit und Stille des Gebirges zu vermitteln. Vom Ausland brangen die angeblich von Colani begangenen Schandaten und Teufelsbündnisse wieder in die Schweiz, um endlich vom Gebirgsvolk Graubündens aufgenommen zu werden; der „König der Bernina“ scheint sich diesen grausigen Ruf gern gefallen lassen zu haben, obwohl er zweifellos den Menschen lieber geholfen als ihnen geschadet hat. Erst nach seinem Tode haben es Deutsche unternommen, die Ehre des in vielen Beziehungen genial zu nennenden Mannes zu retten; vor allem der Dichter Schöffel, der sich vom Sohn des „Königs der Bernina“ führen ließ.

Das wahre Bild Colanis nähert sich in den neuesten Forschungen ganz dem Bild, das Johann Viktor Schöffel beschrieben haben soll: ein bis zur Un glaublichkeit verwegener und glücklicher Alpenjäger, dem zuerst der in den Alpen vielverbreitete Jägerneid das Bündnis mit dem Teufel anbot, währenddem es eine ungläubliche Ausdauer war, die es Colani erndalichte, nachgewiesene aber ganz fagenhaft anmutende Leistungen zu vollbringen. Dazu kam seine Geschicklichkeit. Schon in jungen Jahren hatte er einen Hund darauf dressiert vom Bernina-Gebirge in einem Korb Lebensmittel vom mehrere Stunden entfernten Pontresina heranzuholen, mit vierzehn Jahren hatte er schon sechzig Gemen geschossen; daneben diente er dem ganzen Engadin mit seinen Talenten als Buchsenmacher, Schreiner, Tischschmied, Uhrmacher, Kupferscher, Wald hieb es, er riefte Treibfelsen; dann wurde er schon zum kompletten Berenmeister, was er besonders gern zu sein schien. Einem Jäger, der ihm keine Rente brachte, weil sie nicht mehr losdina, sagte er: „Die Rente ist böß verheert, das war ein großer Meister, der dies so actan. Ich brauche schon mehrere Tage, um sie zu erthen.“ Obwohl er auf den ersten Blick sah, daß der Bündnissal verrothet war, Solche und ähnliche Stüde lieferte er zu Tuhenden. Als Kupferscher kam er in Konflikt mit dem Arzt von St. Moritz; als sie sich einmal begegneten, jeder in seinem Schlitzen, stiegen beide aus, um sich zu „schlagen“. Colani blieb Sieger, pflegte den Arzt, bis er sich erholt trug ihn dann in dessen Haus und sagte: „Ja, ich Gner Hauspatron, er befindet sich nicht ganz wohl.“ Als Schüsse soll Colani manchem erschrockenen Bauerlein die Pfeife aus dem Munde geschossen haben; einmal einer fernweidenden Biene aus die Schelle an ihrem Hals zielend, durchschloß er diese in der Mitte wie Wilhelm Tell den Apfel.

Der „König der Bernina“ spielt in der deutschen Literatur eine gewisse Rolle; schöne Taten werden erst viel später als verbrecherische gemeldet. Er hat viele Menschen aus Vamen-gesahr arrettet, einmal eine fünfköpfige Familie aus Todes-gesahr im Schneegebirge am Albulapass; und dieser Mann sollte — wie es im Roman geschieht — einen Nebenbuhler in eine Gletscherpalte geschoben und dabei geklaut haben, gerecht gewesen zu sein?

Der wahre König der Bernina gleicht zweifellos demjenigen der bisherigen Literatur über ihn in seiner Weise; der Herrliche in weit über hunderttausend Exemplaren verbreitete Roman vergehnet die Wahrheit auch in Bezug auf das äußere Aussehen des Delden: marischer Witz, die Fähigkeit des Synopsitierens und ähnliche Dinge passen nicht zum Naturall Colani; so wenig wie die tiefschwarzen Haare und die große gebogene Nase. Es wohnen heute noch angefehene Männer in Graubünden, deren Väter den „König der Bernina“ gekannt haben, ohne von ihm ein anderes Bild zu entwerfen, als dasjenige, das sich jetzt der Forschung ergeben hat. Dieses Ergebnis muß als eine glänzende Ehrenrettung des hervorragenden Aelplers gewertet werden, dessen aus der Sage resultierende Verbrechernatur sich ins Geugentel geläutert hat, freilich, ohne ihr ganz das Dämonische zu nehmen, das indessen in die grandiose Erhabenheit des von Naturkräften und Geheimnissen erfüllten Hochgebirges vorrefflich paßt.

Walter Mengi.

Alexander der Große und das Weltgriechentum.

Von Theodor Virit.

Wer nicht von 3000 Jahren
 Sich weis Weisheit zu geben,
 Bleib' im Dunkeln unerleuchtet,
 Mag von Tag zu Tage leben.

Theodor Virit, der als ordentlicher Professor in Marburg alte Philologie lehrt, dünkt sich nicht zu gut, aus hoher Weiservolke herabzusehen und dem deutschen Volke die Geschichte des Altertums zu erzählen. Aus der Überzeugung, daß die Geschichte durch Männer gemacht wird, hat er in zwei Bänden die Charakterköpfe herausgemischt, die Rom zur Welt Herrschaft geführt haben. Dann hat er den Weg des Griechentums „von Homer bis Sokrates“ geschildert. Sein neuestes, gleichfalls im Verlag von Quelle & Wener in Leipzig erschienenen Werk ist Alexander dem Großen und dessen Epochen gewidmet. Virit hat es sich dabei zum Ziel gesetzt, nicht in Superlativen zu schwelgen, sondern die Tatsachen sprechen zu lassen. Selbstverständlich kann und will er es aber nicht vermeiden, daß, mer nur einiges Gefühl für die menschliche Größe und geschichtliche Leistung hat, sich vor Alexanders Gestalt, die selbst ein Superlativ ist, in Ehrfurcht neigt. Mit 20 Jahren wird ein Jüngling König von Mazedonien, eines Landes, nicht größer als die Provinz Hannover, dessen Besitz er sich überdies erst noch in Verwandtenkriegen sichern muß. Als er zwölf Jahre später in Babylon an Malaria stirbt, ist er der unbeschränkte Herr einer wohlorganisierten Weltmonarchie, die Griechenland, Kleinasien, Ägypten und den Iran, die Indien bis weit über den Indus hinaus umfaßt, hat er Städte gegründet, die, wie Alexandria, noch heute der Weltwirtschaft dienen, Straßen gebaut, die noch 3000 Jahre später die Karawanen ziehen. Allüberall, wo er hinkam, ist der Geist des Griechentums von ihm verbreitet,

Wer auf Qualität sieht, kauft



MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel

Sie sind unerreicht in Güte und Wohlgeschmack.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Familiennachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Hans Joachim Graf von Wallwitz, Exz.

Oberkammerherr S. M. des Königs, Kgl. Sächs. Gesandter a. D., Major z. D. im Kgl. Sächs. Garde-Reiter-Regt. Ritter höchster Orden,

heute früh durch einen sanften Tod in seinem 76. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Borthen, den 21. Januar 1925.

Im Namen aller Hinterbliebenen und seiner treuen Pfleger

Georg Michael Graf von Wallwitz.

Die Beisegung findet Sonnabend, den 24. Januar, mittags 12 Uhr von der Kapelle des Johannisfriedhofes Dresden-Tolkewitz aus statt.

Am Sonntag, den 18. Januar 1925, verschied in Hindenburg (O.-S.) nach kurzem schweren Leiden im 60. Lebensjahre mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater und unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr dipl. chem.

Direktor Friedrich Rußig,

Hauptm. d. L. a. D. im ehemalig. 1. (Königl. sächs.) Leib-Grenadier-Regt. „König Friedrich August von Sachsen“ Nr. 100, Ritter des Albrechtsordens I. Kl. mit Eichenlaub und Schwertern, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Dies zeigt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen tieferschüttert an und bittet um stille Teilnahme

Clara Rußig geb. Malwald.

Berlin-Halensee, Auguste-Viktorienstraße 7, I., den 21. Januar 1925.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 24. Januar, nachm. 1/3 Uhr, von der Kapelle des Südwest-Kirchhofes Stahnsdorf bei Berlin aus statt.

Sächsische Familiennachrichten.

Obituary notices for various families including the Schönbach, Schönbach, and Schönbach families.

Obituary notices for various families including the Schönbach, Schönbach, and Schönbach families.

Nach kurzer Krankheit entschlief am 20. Januar morgens mein herzenguter Vater, der

Privatus Ernst Theodor Weichelt

Veteran 1866, 1870/71, Ritter pp.

Dresden, Müller-Bergerstr. 21, Dorsten, Westf.

Paul Weichelt.

Die feierliche Beisegung findet am Freitag den 23. Januar nachm. 3 Uhr auf dem Striesener Friedhofe statt.

Am 20. Januar wurde uns ein gesunder Junge

geschenkt!

In großer Freude

Holmut und Armgart Adler.



Naumann Germania

elegant, leichtlaufend, für große Ansprüche, auch gegen bequeme Teilzahlung. Wir bieten Ihnen die größten Vorteile.

Karl Winkler & Co. Struvestr. 9, Johannstr. 19, Prager Str. 33

10/30 PS NAG,

Leistungsfähig, mit allen Schikanen, leiser Motor, billig abzugeben. A. Lippisch, Palmstraße 49/51.

8/24 Personen-Wagen

8 Sitze mit Schlaf- in gutem Material, sehr schön mit elektr. Licht für 300 Mk. zu verkaufen. Offerten unter P. A. L. 487 Große Schönbachstr. 5

Milchviehverkauf.



Wir wieder mit einem Transport befreit. Kühe, bedingt u. mit Kübfern, eingetroffen und alle die- selben sehr preiswert zum Verkauf.

Hermann Walther, Burgwitz. Telefon: Amt Drestal 182.

Mehrere frische Oldenburger Pferde,

4-6jährige, pr. Qualität, unter jeder Garantie preiswert zu verkaufen.

Gäbler, Schönebergstr. 24, Leipzig 1449.

Damentuch

in Qual. mit Seidenglanz, zu ring. Kleibern u. Mänteln sehr beliebt. Broten bei Max Wimmer, Sommerfeld, N.-L.

Keiner empfehlender Bienenhonig

9 Wks. netto 13.00 Mark, fr. Nachh. G. Wessing, I. Tanker, Mit-Konkurrenz bei Neu-Anguth, Döhringstr.

Schreibmaschine

verkauft, verk. billig. Gold u. Co., Wislizenstr. 2, 2.

Parfümzerstäuber

repar. u. modif. nach Max Horrmann, Grunertstr. 10.

Restaurant Amalienhof

Amalienstraße 24 — Tel. 14458.

Echt Oesterreichische Küche

Doppel-Spaten — Pils. Urquell — Grenzquell

Inh. Adam Mayer.

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen gute Qualitäten

Wollstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen

Table with columns for fabric type, width, and price. Examples include Zephir, Waschmusselin, Blusenflanell, etc.

B. HEPKE

Spezialhaus für Damenstoffe

Seestraße 10

Tymians Thalia-Theater advertisement for Intermezzo and Die neue Pfeife!

Mavrodaphne advertisement for medicinal wine.

Brotpreise ab 22. Januar 1925 advertisement.

Suche schönes Gut advertisement for real estate.

Börsen- und Handelsteil.

Antragbare Steuervorauszahlungen.

Von Steuerdirektor Dr. Fritz v. Vogt, Apolda. Die Einnahmen des Reiches übertrifft beträchtlich den Voranschlag. Es ist, als ob das Steuerjahr 1924 nicht zwölf Monate gehabt hätte, sondern vierzehn oder fünfzehn. Dieser scheinbare Ueberfluß an öffentlichen Geldern ist teilweise durch eine harte Bedrückung der Wirtschaft...

Bedenklich bleibt vor allem auch, daß die Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Jahre 1925 weiter schematisch nach dem Umsatz berechnet werden, trotzdem zweifellos eine Reihe von Vertrieben nach dieser Methode bereits im vergangenen Jahre übermäßige Zahlungen leisten mußten, daß sie bei einer Abschätzung und Veranlagung unbedingt ein größeres Guthaben bei der Bilanzlast aufweisen würden. Es kann diesen Betrieben nicht zugemutet werden, daß sie trotz dieses Guthabens, lediglich aus dem Grunde, weil die Finanzbehörden mit der Veranlagung nicht nachkommen können, weitere Zahlungen leisten. In solchen Fällen werden die Betriebe daher versuchen müssen, von weiteren Vorauszahlungen freizulassen.

Es muß daran festgehalten werden, daß die Erhebung von Einkommensteuern und Körperschaftsteuern stets einen entsprechenden Geschäftserfolg voraussetzt. Daran ändert sich die Tatsache nichts, daß die Vorauszahlungen vorläufig nach dem Umsatz berechnet sind. Wenn daher die bis jetzt geleisteten Vorauszahlungen offensichtlich unverhältnismäßig viel höher sind, als einer Veranlagung entsprechen kann, so wird eine Stundung allein nicht helfen können. Es wird eine Rückerstattung eines Teils der bereits geleisteten Vorauszahlungen zu verlangen sein, oder die Anrechnung auf andere Steuerleistungen, wie z. B. Anrechnung auf Umsatzsteuer. Die Erstattung wird vorläufig, ehe die Veranlagung erfolgt ist, aus Billigkeitsrücksichten auf Grund des § 108 der Reichsabgabenordnung zu verlangen sein.

Eine gewisse Schwere liegt darin, daß der subjektive Tarif für die Einkommenbesteuerung noch fehlt. Der letzte Tarif bezieht sich auf Papiermarkt und ist unverwendbar. Es läßt sich daher zurzeit nicht genau bestimmen, ob im Einzelnen bereits zuviel Vorauszahlungen geleistet sind und wie hoch der Betrag der zuviel gezahlten Steuer ist. Nur wo ein offensichtliches Mißverhältnis zwischen Vorauszahlung und tatsächlichem Gewinn vorliegt, wird sich der einzelne Betrieb zur Wehr setzen können. Die hier bestehende Ungewißheit kann nur dadurch beseitigt werden, daß der neue Reichstag sich unverzüglich den Steuerfragen zuwendet. Man wird vorläufig davon absehen müssen, daß der niedrigste Tarif bis 10 v. D. betrug und daß dieser Tarif bis mindestens für ein Einkommen gelten muß, das eine Höherveranlagung der Mehrzahl der Volkswirtschaftlichen ausreicht. Man wird also annehmen dürfen, daß ungefähr bis zu einem Einkommen von 8000 Reichsmark jährlich der niedrige Tarif von 10 v. D. anzuwenden ist. Bei einem Gewinn von 10000 Reichsmark wird die Gesamtbelastung an Einkommensteuer und Körperschaftsteuer kaum mehr als 20 v. D. betragen können. Die Höchstbelastung aus der größten Einkommen wird über den Satz von 50 v. D. nicht hinausgehen, wahrscheinlich aber darunter bleiben.

Das Reich wird voraussichtlich im Jahre 1925 von den monatlichen Vorauszahlungen ganz absehen und sich mit Vierteljahreszahlungen begnügen. Diese Regelung kommt aber für die ersten Monate noch nicht zur Durchführung, so daß sie keinen Ersatz bietet für die in unseren Ausführungen nachdrücklich angeführten.

Die wirtschaftliche Lage der Kalkindustrie im Jahre 1924.

Nachdem die Inflation Ende 1923 ihr Ende gefunden hatte, und damit die Vollendung behauptet, daß wieder gesunde Marktverhältnisse eintreten würden, wurde in den Kreisen der Kalkindustrie mit einer gewissen Zuversicht auf festere Entwicklung in das Jahr 1924 hineingegangen. Die Wirkungen der Stabilisierung, die in ihrem Ausmaß in Belgien des Jahres noch gar nicht übersehen werden konnten, waren jedoch so tiefgreifend, daß der Kapitalmarkt während der Inflation und das mangelnde Geldangebot im letzten Jahre einen schlechteren Warenmarkt ausmachte. Es ist außer Zweifel, daß am Kalkmarkt ein weitestgehender Bedarf vorhanden gewesen ist, daß jedoch die Verbraucherteile mangelnd ausreichender Beschaffenheit zu einem unrentablen Geschäft auf Waren gezwungen waren.

Bei einer Betrachtung des Abwärtens der Kalkindustrie im letzten Jahre und einer Vergleichung mit dem Geschäftsjahre 1923 ist festzustellen, daß sich der Absatz im Durchschnitt um ungefähr 20 v. D. gegen das Vorjahr gehoben hat. Wenn die Eisen- und Stahlindustrie mit einer Zunahme von rund 70 v. D. an der Spitze der Verbrauchergüter steht, so ist das lediglich darauf zurückzuführen, daß nach dem Abbruch des Ruhrkampfes die Pflanzwerke wieder langsam in Arbeit kamen und damit sich der Absatz erhob. Die außerordentlich geringe Ertragskraft der Kalkindustrie war ein Faktor ihres tatsächlichen Bedarfs bezogen hat. Das Hauptgewicht hatte im Verhältnis zum Vorjahr keine größeren Mengen Kalk abgerufen. Die Gründe bestehen in dem Mangel an Kapital und in dem geringen Preis, hohe Kapitalkosten auf die Dauer mit zurück relativ geringen Umsätzen schließen zu lassen.

Während die Kalkindustrie im Jahre 1923 verhältnismäßig 22 v. D. mehr gebrannten Kalk als im Jahre 1922 verbrauchte, ist bei der chemischen Industrie ein offensichtlicher Rückgang zu verzeichnen. Die wirtschaftliche Anordnung des besetzten Gebietes, die Verletzung aller Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland durch Verbundmaßnahmen wirken sich immer wieder erneut aus. Die Landwirtschaft, für deren Aufklärung über die Bedeutung der Kalkdüngungsfrage wieder ernst von den Werken gearbeitet wurde, war leider nicht in der Lage - trotz nachdrücklicher Erkenntnisse für ausreichende Maßnahmen -, infolge Geldmangels dieser dringenden Maßnahmen nachzukommen. Wohl hat die Landwirtschaft im Verhältnis im Jahre 1924 etwa 50 v. D. mehr an gebranntem Kalk abgerufen, aber die Mengen reichen bei weitem noch nicht an den tatsächlichen Bedarf der Landwirtschaft heran.

Wenn bei einem kurzen Rückblick eine Abnahme gegenüber 1923 zu verzeichnen ist, so bedeutet diese an sich erfreuliche Tatsache immerhin noch nicht eine Besserung der Lage der Werke. Im Durchschnitt des Jahres waren die Werke bis zu 30 v. D. beschäftigt.

Wenn auch das Jahr 1924 sichtbare wirtschaftliche Vorteile nicht gebracht hat, so erhält sich doch in den Kreisen der Kalkindustrie mit einer gewissen Abgläubigkeit der Glaube an kommende bessere Jahre. Die Bedeutung des Auslandes, die allmähliche Wiederbelebung geordneter Wirtschaftsbedingungen wird auch ohne Zweifel den Kalkmarkt günstig beeinflussen, so daß bereits schon für das Jahr 1925 mit einer lebhaften Belebung des Absatzes gerechnet wird.

Dresdner Börse vom 21. Januar.

Table with 2 columns: Aktien (Aktien, Obligationen, etc.) and their corresponding values. Includes entries like 'Aktien', 'Obligationen', 'Kaufmann', etc.

Wachstumsaktien: Jüngste Koppel 10 bis 15,7. Deutsche, Preis- und Wertschöpfungsaktien: Wüchschhof 12. Rückwärts 0,80. Westfälische 4,0. Papierfabrikaktien: Dr. Schlenker 3,75 bis 4,0. Vertriebsaktien: Jüngste Koppel 17. Zwischener Kammgarnspinnerei 28,2. Jasmund-Vorläufe 2,5 bis 2,1.

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 21. Januar.

Im weiteren Verlaufe blieb die Grundtendenz durchaus schwach. In ganz vereinzelten Papieren konnten Deckungskäufe von Seiten der Spekulation eine leichte Belebung erzielen. Erwähnenswert bleibt die lebhafteste Geschäftstätigkeit am ausländischen Rentenmarkt. Die hier besonders auf die ehemals österreichisch-ungarischen Renten erstreckte. Bei Schluss der Börse zeigte sich eine leichte Belebung hervorgerufen durch die Deckungskäufe, die auf Grund der niedrigen Kurse an den Markt gelangten. Besonders am Montanaktienmarkt konnten sich die Kurse wieder erholen. So schlossen Harpener mit 192, Goerlich mit 92,5 eingelegt hatten, schlossen mit 96, Adla-Renteln mit 86,75. Auch Bahnpapiere waren leicht erhöht. So Kanada mit 80,5 und Baltimore mit 67,75. Zehlfabrikwerte ebenfalls unverändert. Hamburg-Zoll schlossen mit 46,925. Opaaga mit 25,25 nach 25,025. Am Rentenmarkt zeigen Berliner Handels-Wertpapiere auf 170 an. Die übrigen Rentenwerte lagen fast unverändert. Von fremden Renten sind zu erwähnen: Aktiengesellschaft für Äthiopia mit 25,375, Badische Äthiopia mit 31,75, Eisenfelder Harben mit 27, Stahlbaum schlossen mit 34,5. Schweizer mit 37,75. Petroleumwerte zum Schluss leicht erhöht. Auch heimische Renten konnten sich auf Deckungskäufe hin leicht erholen. Kriegsanleihe schloß mit 0,550, 1928er K-Schätze 2,275.

Am Kassamarkt zeigte sich eine unbestimmte Tendenz, doch überwiegen die Kurzarabschwächungen. So verloren Hedmann 7, Hochstroph & Schreiber 7, Chies Erben 1, Bielefelder Maschinen 3,25, Straußener Spielkarten 3, Kammerer-Werte 2,75, Bremer Vulkan 2,5, Leipziger Maschinen 2,875, Julius Pflüch 2,25, Stettiner Chemiete 2,5, Teutonia-Zement 2,25. Über notierten Gemischte Äthiopia 3,25, Kaufmann & Faber 1, Schweizer Eisen, Teutische Schiffbau und Rhein-Werke. Raff ebenfalls 1. Auch am Markt der Sachwerte zeigten sich die Tendenz unbestimmt. So gewonnenen Rohstoffe: Kupfer 0,45, Goldbar Brander-Gold 0,5, Braun. Kugelnwert 0,65, Jucker-Gold 0,65. Niedriger lagen Äthiopia Gold 0,5, Weizenrentenbank 1,2, Rhein-Main-Donaue-Gold 0,1.

Frankfurter Abendbörse vom 21. Januar.

Die Stimmung der Abendbörse war infolge eines leichten Deckungsbedarfs, das sich im Verlaufe einstellte, etwas freundlicher. Die Umsätze blieben aber weiter an den Aktienmärkten klein. Besonders der Montanmarkt zeichnete sich durch leichte Besserungen aus, während die anderen Märkte auf fast unbeeinträchtigt Kursniveau verharrten. Der Markt der heimischen Renten hatte bei geringem Geschäft nur wenig veränderte Kurse. Zagegen entwickelte sich für ausländische Renten ein lebhafter Geschäft. Besonders waren ungarische und mexikanische Renten, die auf die bessere Bilanzlage hin höher gefragt waren. Auch am Städte- und Provinzialmarkt nahm das Interesse zu, und die Kurse konnten hier ziemlich anheben. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in geschwächter Stimmung. Deutsche Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,805, 3 1/2proz. Reichsanleihe 1,140, 3 1/2proz. preussische Rentens 1,302. Ausländische Renten: Österreichische Schatz 1014 8,5, Jugoslawen 11,25, Ungarische Goldrente 10,75, 4proz. Ungarn von 1910 8,5, 4 1/2proz. Ungarn von 1924 9,5, 4proz. Ungarische Anleihe 1,7, 5proz. Gold-Mexikaner 41,50, 5proz. Silber-Mexikaner 19. Bankaktien: Berliner Handelsbank 167, Commerzbank 6,75, Darmstädter Bank 18,75, Diskontobank 18,50, Dresdner Bank 9,50, Metallbank 19,50, Mitteldeutsche Kreditbank 1,00, Reichsbank 78, Cellerische Kreditbank 10,7. Montanaktien: Harpener 191,5, Kammerer 69,125, Randsfelder 4,95, Oberca 15, Wöhring 62,25, Bielefelder Braunkohle 58,125, Voreubühle 7,25. Rohstoffe: Äthiopia 0,45, Goldbar 0,65, Jucker-Gold 0,65, Weizenrentenbank 1,2, Rhein-Main-Donaue-Gold 0,1.

Londoner Devisenkurse vom 21. Januar (Schluss).

Table with 2 columns: City (London) and values for various locations like New York, Canada, Paris, etc.

Neuport, 21. Januar. Devisenkurse (Anfang).

Table with 2 columns: City (London) and values for various locations like New York, Canada, Paris, etc.

Die Aufwertung der Einzahlungen und Beamtungen der Fragebogen für die Bank für deutsche Industrie-Obligationen in Berlin. In den letzten Tagen sind den Unternehmern der Industrie und gewerblichen Betriebe die Industrie-Obligationen ausgegeben. Die betreffenden Verleihen haben, wie sich aus dem Bescheide ergibt, eine Einzelobligation auf den Namen der Bank für deutsche Industrie-Obligationen in Berlin auszuweisen und die mit übergebenen Fragebogen zu beantworten. Die Obligation und Fragebogen sind vor dem Vorsteher des auf dem Bescheide vermerkten Finanzamtes oder seinem Stellvertreter zu unterzeichnen und ihm zu übergeben. Die Unterzeichnung und Rückgabe der Obligation hat binnen 10 Tagen nach der Zuteilung zu erfolgen, während die Fragebogen binnen einem Monat auszufüllen und zurückzugeben sind. Pflichtige, die der Aufforderung zur Unterzeichnung oder Einreichung der Obligation und der Fragebogen innerhalb der genannten Fristen nicht nachkommen sind, können zur Unterzeichnung durch Geldstrafen in unbefristeter Höhe, an deren Stelle im Falle der Nichterfüllung bis zu sechs Wochen Haft treten, gemäß § 20 des Industriedeflationgesetzes angehalten werden. Im Interesse der Pflichtigen liegt es daher, wenn sie sich zwecks Ausfüllung der Obligation usw. innerhalb der auf dem Bescheide vermerkten Frist und, wenn diese bereits verstrichen ist, dann sofort in dem Finanzamt einfinden.

Kaufmann von Auslandskredit durch Ränder und Kommunen. Die im Reichsfinanzministerium von einer Kommission vorbereiteten Richtlinien für die Aufnahme von Auslandskrediten durch Ränder und Kommunen sind nunmehr von den Rändern angenommen worden, so daß die in den Richtlinien vorgesehene Beratungsstelle für Auslandskredite der Ränder und Kommunen ins Leben getreten ist. Der Kommission gehören an: Gehelmer, Regierungsrat Oorden vom Reichsfinanzministerium, Präsident Dr. Dalberg vom Reichswirtschaftsministerium, Präsident Dr. Schroeder vom Preussischen Staatsbank, Präsident Arnold vom Bayerischen Staatsbank und Reichsbankdirektor Dr. J. Müller vom Reichsbankdirektorium.

Die Ausschüsse des deutschen Bankgewerbes werden im Geschäftsbericht des Verbandes deutscher Privatbankiers wie folgt beurteilt: Wenn auch im Berichtsjahre an die Erzielung einer Kapitalrente im Bankgewerbe nicht zu denken war, so kann doch festgehalten werden, daß in den letzten Monaten wenigstens eine Deckung der Lasten erzielt werden konnte. Der durch die Inflationsschwankungen stielig aufgeblähte Verwaltungsbudget des Bankgewerbes hat Schritt für Schritt einer Vereinfachung unterworfen werden können. Die Arbeitsmengen sind in den meisten Fällen jedoch noch immer nicht auf ein dem tatsächlichen Geschäftsumfang entsprechendes Maß zurückgeführt worden. Auch die Tätigkeit im Bankgewerbe selbst hat sich wieder mehr dessen eigentümlichem Zwecke zugewandt. Die ganze Kohärenz und Schwäche der Inflationsschwankungen ist durch Konkrete oder Geschäftsaussichten offenbar geworden, während die isolierten, alten Bankgeschäfte fast ausnahmslos von Zusammenbrüchen verdrängt worden sind. Dadurch, daß bei den als vertrauenswürdig bekannten Instituten die Depositen im - wenn auch langsamen - Anstiegen sind und durch allgemeine höhere Börsenbewertung der Anlagewerte war die Möglichkeit gegeben, den Inflation- und Lombardverluste wieder aufzunehmen. Trotz aller dunklen Schatten, die immer noch auf der deutschen Wirtschaft lagern, glauben wir hoffen zu dürfen, daß im Bankgewerbe die bestehenden Anlagen zum Weiter im kommenden Jahre eine Vermehrung und Verärgerung erfahren werden. Die Arbeit des Verbandes wird, wie bisher, in erster Linie diesem Ziele gewidmet. Die Hauptaufgabe der Geschäftsstelle und die Stärkung des Mitgliederbundes zeigen, daß er mit seiner die Mitglieder unterhaltenden Tätigkeit auch in diesem Jahre den wichtigsten Weg gefunden hat.

Frankfurter Hypothekendarlehen-Bank, Berlin. Das Aktienkapital in Höhe von 80 Millionen Mark dieses Instituts, das im vorigen Jahre in die Hände des Darmstadt-Kongresses gelangt ist, ist aus dem Besitz der Deutschen Reichsbank, die es bei der Beendigung als Sicherheit hinterlegt hatte, in den Besitz der Deutschen Unionbank Berlin übergegangen. Der Kurspreis beträgt laut „D. Z.“ 64 %.

Welter-Werke Akt.-Ges., Hildesheim. Der Vorstand führt in seinem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1924 u. a. folgenden aus: Das abgelaufene Geschäftsjahr umfaßt den Auslauf der Inflation und den schweren Übergang zur Reichsmarkrechnung, so daß in demselben mit vielerlei Wechsellagen umzugehen wurde und eine feste Rechnungslegung über das Jahrgeschehen unmöglich gemacht worden ist. Das Stammkapital der Gesellschaft hat sich durch Erhöhung laut Hauptversammlungsbeschluß vom 1. Oktober 1923 um 10.000.000 Papiermark erhöht, von dem zurzeit 1.000.000 Papiermark Stammpapiere noch nicht gegeben sind und 10.000.000 Papiermark als Stammpapiere ebenfalls noch zur Verfügung der Gesellschaft stehen. Wir beantragen, den sich rechtmäßig ergebenden Saldo von 27.000.000 Papiermark zur Verfügung der Aufstellung der Reichsmark-Eröffnungsbilanz mit zu verwenden. Wir sind nach harten Schwankungen des Reichsmarkkurses im abgelaufenen Jahre sehr einigen Monaten und noch auf geraume Zeit hinaus wieder anzureichen, obwohl zu gedrängten Preisen, die wir, um die weiteren Ausbau unseres Geschäftsbetriebes unter Verhütung der Inflation auch im Apparatebau wesentlich gesteigert. - Nach der gleichzeitig veröffentlichten Reichsmark-Eröffnungsbilanz für den 1. Oktober 1924 ergibt sich ein Ueberfluß der Aktiva über die Passiva von 1.700.000 Reichsmark. Es wird vorgeschlagen, das Kapital der Gesellschaft wie folgt umzuverteilen: 20.000.000 M. Stammpapiere (200.000.000 plus 2.000.000 der Stammpapiere) im Verhältnis von 10% : 1 = 1.800.000 Reichsmark. Hierbei sollen die Aktien von 1000 M. auf 60 Reichsmark umgeteilt werden; restliche 7.000.000 M. Stammpapiere sollen unter Einzahlung ihres neuen Nominalwertes von 1 Reichsmark pro Stück umgeteilt werden auf 7000 Reichsmark. Das Vorzugskapital von 1.000.000 M. repräsentiert in Reichsmark nach den beschriebenen Einzahlungen einen Wert von knapp 34.000 Reichsmark und sollen diese Aktien auf zusammen 35.000 Reichsmark herabgesetzt umgeteilt werden, daß jede Aktie von 1000 M. auf 35 Reichsmark umgewandelt wird. Das gesamte Aktienkapital nach der Umstellung beträgt 1.420.000 Reichsmark, und ferner ist für den gesetzlichen Reservefonds ein Betrag von 180.000 Reichsmark vorgeliehen.

Reichsmark-Werke Akt.-Ges., Hildesheim. Nach der Reichsmark-Eröffnungsbilanz ergibt die Gegenüberstellung der Aktiva und Passiva einen Ueberfluß der Aktiva um 2.984.000 M. hinter dem bisherigen Grundkapital zurückbleibt, so beantragt die Verwaltung, zum Ausgleich dieses Ueberflusses das Stammkapital von 20 Millionen Mark auf 2.000.000 Reichsmark herabzusetzen durch Herabsetzung des Nennwertes von je 1000 M. auf je 100 Reichsmark, das Vorzugskapital von 1 Million Mark auf 100.000 Reichsmark herabzusetzen durch Herabsetzung des Nennwertes von je 1000 M. auf je 10 Reichsmark, da die Einzahlung auf das Vorzugskapital auf 10.000 Reichsmark berechnet. Der abdann verbleibende Rest des Eigenvermögens soll mit 850.000 Reichsmark einer Umverteilung unterliegen und mit 800.000 Reichsmark dem Unternehmern- und Wohlfahrtsfonds zugewiesen werden. Ueber die gegenwärtigen und zukünftigen geschäftlichen Verhältnisse bemerkt der Vorstand: Im neuen Geschäftsjahre sind wir genehmigt für mehrere Monate gut beschäftigt. Wenn die Verhältnisse nach erfolgter Umstellung stabil bleiben, so hoffen wir, daß es uns möglich sein wird, in Zukunft wieder betriebliebere Ergebnisse zu erzielen.

H. G. Ochsenschwerer Akt.-Ges., Erlangen. Der Papiermarktbericht vom 20. Juni 1924 ergab einen Ueberfluß von 2725 Millionen Mark. Die Goldmark-Eröffnungsbilanz zeigt eine Umkehrung des Stammkapitals von 60 Millionen Papiermark auf 12 Millionen Goldmark und des Vorzugskapitals von 10 Millionen Papiermark auf 300.000 Goldmark vor. Die Vorzugskapitale haben 30.000 Goldmark zuzuzählen. Jede Vorzugspapier von 10.000 M. wird auf 300 Goldmark, jede Stammpapier von 1000 M. auf 300 Goldmark und jede Stammpapier von 10.000 M. auf 3000 Goldmark abgemindert. Das Stimmverhältnis bleibt unverändert.

H. G. Ochsenschwerer Akt.-Ges., Erlangen. Nach dem Bericht des Vorstandes hat sich der Absatz in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1924, dem ersten Umkehrungsgeschäftsjahr, trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse und der schlechten Lage der gewerblichen Industrie in entsprechender Höhe gehalten. Sollten die wirtschaftlichen Verhältnisse in Zukunft eine Besserung erfahren, die übermäßigen Steuerlasten vermindert werden, die Geldknappheit sich beheben, so wird sich das auch bei der Brauindustrie durch weitere Erhöhung des Absatzes bemerkbar machen. Für die neun Berichtsmomente wurde ein Nettogewinn von 2788 Reichsmark erzielt, der folgende Verrechnung finden soll: für Abschreibungen 27.502 Reichsmark, an gesetzlicher Rücklage 5000, Rücklage für Devisen 3000, Rücklage für Vergütung an Direktoren und Beamte 7500, 7% Dividende auf 7000 M. einbezahlte Vorzugspapiere 400, 5 1/2% p. t. auf 850.000 M. Stammpapiere 34.000, Vortrag auf neue Rechnung 3188 Reichsmark.

H. G. Ochsenschwerer Akt.-Ges., Erlangen. Die Ford Motor Company hat, wie der Neuport-Beizeiter der „N. N.“ mitteilt, auch im Jahre 1924 nach dem jetzt vorliegenden Bericht ganz erhebliche Betriebserweiterungen und Neugründungen von Werken vorgenommen. Die Fabrik, die in St. Paul neu errichtet wurde, wird wie die in Chicago täglich 500 Wagen und Traktoren produzieren können. Neue Werke wurden außerdem gebaut in Memphis, Chicago, Jacksonville, Dallas und Louisville. Im nördlichen Michigan, das die Eisen- und Kohlenbergwerke der Gesellschaft beherbergt, sind ebenfalls bedeutende Erweiterungen vorgenommen worden. Besonders erwähnenswert ist die Errichtung eines großen Holzverarbeitungsfabrik in Iron Mountain, die drahtgebunden und logisch fertig ausgerüstetes Holz für die Automobilwerke liefert und logisch fertig ausgerüstetes Holz für die Automobilwerke liefert. Mit großem Nachdruck wurde die Kraftstoffe der Fabriken ausgebaut. In St. Paul und ebenso in Iron Mountain (Fortsetzung siehe nächste Seite).

Advertisement for 'Spröde und rote Haut' (Dry and red skin) featuring 'Leokrem' cream. Text: 'Aufsprüngen der Hände und des Gesichts. Wundsein und unruhigen Teufel beseitigt Leokrem Dieses bewährte Hautmittel erhält Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Jahresgabe kaufen.'

INVENTUR AUSVERKAUF

Dorzellan

Speiseteller mäßig, tief oder hoch	35 ₃
Tassen mit Untertasse, Goldrand	95 ₃
Kaffeekanne groß, Goldrand	1 ²⁵
Kaffeefervice 9-teilig, Rosenfante	4 ⁹⁰
Kaffeeteller mit dunkler Kante	95 ₃
Saß Gießer Rosenfante, steil	1 ⁵⁰

Steingut

Waschgarnitur steil, mit Goldrand	5 ⁹⁰
Küchegarnitur 22-teilig, beforiert	9 ⁵⁰
Waschbecken von Garnituren	85 ₃
Salatschüssel groß	45 ₃
Saß Schüsseln steil	95 ₃
Speiseteller mit feinen Zeichern	8 ₃

Stahlwaren

Salontischkasten mit Deckel, stark	3 ⁹⁰
Wärmflasche mit Verschraubung	1 ⁹⁰
Alpaka-Eßlöffel weiß bleibend	68 ₃
Aluminium-Eßlöffel	10 ₃
Aluminium-Kaffeelöffel & Saß	35 ₃
Besteck Solinger Fabrikat, durchgehend, 1/2 Duzend	4 ⁷⁰
Posten Tischmesser	20 ₃

Glaswaren

Litörglas Schalenform	25 ₃
Kompotteller 12 Stück	95 ₃
Kuchenteller groß	75 ₃
Schüsseln 5-teilig, beste Ware	1 ⁶⁵
Tafelauffaß auf hohem Fuß	95 ₃
Restposten: Schalen, Teller, Jar- dinieren bis zur Hälfte herabgesetzt	

Emaillé

Maschinentöpfe 14 cm, aus einem Stück	75 ₃
Schüsseln weiß, 34 cm	95 ₃
Saß Maschinentöpfe 10-20 cm	4 ⁹⁰
Schmortöpfe 18 cm, 95, 16 cm	85 ₃
Vollbadewanne versinkt, groß	22 ⁵⁰
Toiletteneimer mit Ventildeckel, weiß	3 ⁹⁰

Holzwaren

Waschbrett mit harter Einlage	95 ₃
Wäscheklammern mit Zeichern	25 ₃
Kleiderbügel bespannt, mit Rosenstreifen	85 ₃
Wäscheleine 40 Meter, sehr gutes Fabrikat	2 ⁹⁰
Küchenhoder Zuchenholt, sehr stark	3 ²⁵
Spülbürstengarnitur steil	1 ⁹⁰

Bürstenwaren

Schrubber Abseifer, Waschbürste	95 ₃
Wischbürste Schmutz- und Auftragsbürste	95 ₃
Posten Schrubber mit feinen Zeichern	45 ₃
Posten Scheuerbürsten mit feinen Zeichern	20 ₃
Handkorb gute Weide, 90 cm	2 ⁴⁵
Markttasche Wachlud	95 ₃

Lampen

Elektr. Nachttischlampe beforierter Schirm, komplett	5 ⁹⁰
Elektr. Zuspindel komplett	3 ⁴⁵
Glühlampen 110 bis 220 Volt	95 ₃
Elektr. Heizsonne	22 ⁵⁰
Elek. Schlafzimmerampel bunte Schale	8 ²⁵
Auf alle regulären Lampen für Gas oder Elektrisch 20% Rabatt	

Die bekanntesten

Alexis Die Hosen des Herrn v. Bredow	1 ⁵⁰
Archibaschew Espanin	1 ⁵⁰
Bulwer Rienzi	1 ⁵⁰
Cooper Der rote Freiweiber	1 ⁵⁰
Dickens David Copperfield	1 ⁵⁰
Dostojewski Karamasow	1 ⁵⁰

Bücher der Weltliteratur

Dostojewski Erniebrigte und Bescheidigte	1 ⁵⁰
Heine Buch der Lieder	1 ⁵⁰
Dante Göttliche Komödie, Über- setzt von Philalethes	1 ⁵⁰
Manzoni Die Verlobten	1 ⁵⁰
Murger Zigeunerleben	1 ⁵⁰
Nathusius Elisabeth	1 ⁵⁰

Jeder Band
gebunden

Sacher-Masoch Die Dame im Pelz	1 ⁵⁰
Sienkiewicz Quo vadis?	1 ⁵⁰
Sue Geheimnisse von Paris	1 ⁵⁰
Lagerlöf Gösta Berling	1 ⁵⁰
Gorki Meisterergählungen	1 ⁵⁰
Maupassant Dieuxerouellen	1 ⁵⁰

Schreibwaren

Echt. Gold äufederhalter mit 14 far. Goldfeder und Jubiläumspige	3 ²⁵
Schulbleistifte 1 Duzend	40 ₃
Leinenbroschpapier 50 Bogen, 50 Umschläge m. Seidenfutt.	95 ₃
Butterbroschpapier 1 Rolle = 100 Blatt	30 ₃
Krepppapier-Servietten weiß, gezackt, 100 Stück	55 ₃
Klosettpapier 10 Rollen	90 ₃

Toilette-Artikel, Seifen

Zahnbürsten dauerhafte Ware mit feinen Mängeln, mit Zell-Griff 25 Pf. u. 20 Pf., Seiner 20 Pf. u. 15 Pf., Holzgr.	8 ₃
Handwaschbürsten zweifach	38 ₃
Friseurkämmen gute fräst. Ware, Stück 95, 85, 75, 45	35 ₃
Seifen-Dosen aus Zellulose, Stück 50 Pf.	35 ₃
Haartüten mit Deckel u. Zellulose Et. 1.20, 95 Pf.	65 ₃
Stell- und Handspiegel vernickelt, mit Facettenglas	1 ⁵⁰
Rasier-Spiegel zum Hängen und Stehen	2 ⁶⁵
Rasier-Garnituren mit Ständer-Spiegel, Rasier- und Pinsel	5 ⁰⁰
Haarbürsten mit weißem Griff	1 ³⁵
Kleiderbürsten mit weißem Rücken	1 ⁶⁵

Dr. Cassels Kopfwasser (Kamille, Teer, China, Brennessel) sehr beliebte Marke Flasche	1 ²⁰
Dr. Bielina Zahnpulver mit Pfefferminzgeschmack 100 g Karton	25 ₃
Co-Li Zahnpasta zahntunlösend	28 ₃
Feinseife wahr mit hohem Fett- gehalt, Frischgew. 150 g 35 Pf., 90 g 23 Pf., 50 g 15 Pf., 60 g	12 ₃
Kernseife trotz gute Ware Frischgew. 1000 g 90 Pf., 400 g 36 Pf., 200 g	18 ₃
Seifenpulver mit Seifenstückeln	26 ₃
Erla-Bohnerwachs Pfunddose	85 ₃
Erla-Schuhfrem große Dose u. 60, kleine Dose	18 ₃
Ge-Ha-C-Schuhfrem Dose	23 ₃
Erla-Metallputz Flasche	40 ₃
Globus-Messerputz Dose	30 ₃
Maschinenöl Flasche	23 ₃

Leder-Waren

Besuchstaschen aus Leder, in modernen Farben und guter Ver- arbeitung, teils mit feinen Schnitzarbeiten	
Serie VI V IV III II I	
8 ³⁵ 6 ⁸⁵ 4 ⁸⁵ 3 ⁵⁰ 2 ⁶⁵ 2 ⁰⁰	
Moderne Beuteltaschen aus Leder, große runde Form	6 ⁰⁰
Geldtaschen für Portgeld u. Scheine, aus Leder, Stück	2 ⁶⁵
Geldscheintaschen aus Leder, mit praktischer Einrichtung	
Serie V IV III II I	
8 ⁰⁰ 6 ⁵⁰ 4 ⁸⁵ 3 ⁵⁰ 2 ⁶⁵	

Bügelstaschen aus Leder, große viereckige Form, in modernen Farbungen, sehr dauerhaft und praktisch	
Serie VI V IV III II I	
8 ⁶⁵ 7 ⁶⁵ 6 ⁶⁵ 5 ⁶⁵ 4 ⁶⁵ 3 ⁶⁵	
Briefstaschen aus feinsten Ledern	
Serie V IV III II I	
9 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 6 ³⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰	
Aktenmappen aus Rindleder, mit Ledergriff, Schiene u. 2 Schl. eßlöcher n. Stück 9.50, 8.50, 7.50	6 ⁵⁰
Zugbeutel die beliebte Einkaufstasche, große volle Form, mit herben Trägern, aus Leder 7.85, 6.85, aus Kunstleder	2 ⁹⁵

